Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

03.08.1944 (Nr. 212)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug 2.30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2.30 RM (einschl. 30.1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 17 272. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Geschäftsstellen:
Bremen: Geeren 6/8. Ruf 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 47 65; Obernstraße 86. Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststraße, Ruf 4 34 58; Br.-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal, Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 212 · 14. Jahrgang
Donnerstag, 3. August 1944
Einzelpreis 15 Rpf.

Front und Heimat erwarten größte Leistungen

Zwei Großschlachten im Westen — Abschußerfolge beweglich eingesetzter deutscher Panzer bei Avranches

BZ. Berlin, 2. August. In zwei Großschlachten, die sowohl in der Anlage als auch in der Durchführung offensichtlich aufeinander abgestimmt sind, glaubt der Feind nunmehr in der Normandie in die bewegliche Phase eintreten und nach deutschem Muster zum Blitzfeldzug schreiten zu können. Ganz besonders deutlich wird diese Absicht bei den Amerikanern erkennbar, die nach ihrem Vorstoß auf Avranches neue Panzerverbände zum Vorstoß in allgemein südlicher Richtung eingesetzt haben. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß ein solcher Vorstoß bis zu einem gewissen Grade in der Luft hängt, wenn nicht an der Mittelfront des Invasionskriegsschauplatzes und im Kampfraum von Caen weiter Gelände gewonnen werden kann. Deshalb haben die Amerikaner auch im Raum Percy—Villedieu und östlich Avranches angegriffen. Hieraus entwickelten sich schwere Kämpfe, die in ihrer Heftigkeit und Erbitterung noch immer ansteigen, doch waren diese Feindangriffe, die zum Schutze der offenen linken Flanke der Amerikaner unternommen worden sind, bisher vergeblich.

Gestützt auf ein gutes Straßennetz und entlastet durch heftige Angriffe unserer Jagd- und Schlachtflieger auf feindliche Bereitstellungen im Raum von Avranches, nahmen beweglich eingesetzte Panzerkräfte den Kampf gegen den vorgedrungenen Feind auf. Bei erfolgreichen Straßenjagden zersprengten sie mehrere vorfühlende Aufklärungsgruppen und vernichteten dabei an einer Stelle allein 10 Panzer und 15 mit Infanterie vollbesetzte Schützenpanzerwagen. Sie wurden bei ihren Unternehmen von motorisierten Flakbatterien unterstützt, die unter Abwehr feindlicher Jagdbomber zugleich das Heranführen eigener Reserven sicherten.

Im Raum südlich Caumont konnten die nach schweren Feuerschlägen auf rund 20 Kilometer Breite angreifenden Briten drei Panzerkeile in südwestlicher Richtung vortreiben und ihre Linien an der tiefsten Stelle um etwa 7 Kilometer vorverlegen. Weitere Vorstöße wurden aber vorerst durch Gegenangriffe aufgefangen. Trotz schwerer Verluste der Angreifer blieb es statt des erhofften Durchbruchserfolges in die Flanke unserer südwestlich Caen stehenden Verbände bei örtlich begrenzten, hin- und herwogenden Kämpfen um einzelne Höhen und Ortschaften.

An der Ostfront kommt von den vier kritischen Punkten, nämlich dem Karpaten-Angriff der Sowjets, dem Angriff auf Warschau und den großen Weichselbogen, dem Stoß auf Ostpreußen und dem Vorstoß über Mitau mit dem Ziel Riga nur dem nördlichsten Kampfplatz besondere Bedeutung zu. Die Kämpfe an der Karpaten-Front sind weitgehend vom Wetter und vom Gelände abhängig und entwickeln sich nur selten zu schnelleren Operationen, wie sie den Sowjets in den letzten Wochen an den anderen Frontteilen möglich waren. Nach ihrem Mißerfolg an der Beskiden-Paßstraße dürften die Bolschewisten in Zukunft vorsichtiger vorfühlen.

Die aus dem im Wehrmachtbericht erwähnten Brückenkopf südlich Warschau vorgetragenen sowjetischen Angriffe zielen darauf ab, die Bahnlinie Warschau—Radom zu unterbrechen. Hier sind deutsche Gegenangriffe im Gange, denen die Bolschewisten mit eiligster Verstärkung ihrer Brückenkopfbesatzung begegnen. Die Gewißheit bei diesen Kämpfen, die Weichsel im Rücken zu haben, die natürlich für den Nachschub von Reserven ein Hindernis darstellt, läßt die Sowjets besonders erbittert kämpfen, während die deutschen Angreifer mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln versuchen, den Feind an den Fluß zurückzuwerfen.

Bei den Kämpfen um Warschau vernichtete die 1. Kompanie der Panzerjägerabteilung der Fallschirmjäger-Panzerdivision „Hermann Göring" unter Führung von Hauptmann Ballinger innerhalb 24 Stunden in schweren Panzerduellen 39 Sowjetpanzer.

In den Waldkämpfen von Augustowo und der Memel gingen Kalvaria und Wilkowischken verloren, die nicht weit von der ostpreußischen Grenze entfernt liegen. Mit Erbitterung gehen gerade hier die deutschen Truppen gegen den Feind an, der jedoch sein ursprüngliches Ziel, nämlich das Eindringen in Ostpreußen selbst, unbedingt erreichen will. Aehnliche Ziele verfolgen die Sowjets mit ihren Massenangriffen in und um Mitau, wodurch die lettische Hauptstadt Riga bedroht wird.

Warschau, Ostpreußen und Riga sind lockende Ziele für den Feind, der deshalb auch die Gefahren in Kauf nimmt — genau wie die Amerikaner in der Normandie —, die sich aus der Bedrohung ungeschützter Flanken ergeben. Allerdings sind die räumlichen und einsatzmäßigen Verhältnisse im Osten viel schwieriger zu meistern als im Westen, wo im wesentlichen noch keine raumgreifenden Bewegungen des Feindes zu beseitigen sind. Im Westen hat die höhere Führung zur Zeit noch taktische Aufgaben zu erfüllen, wenn sie die Blöße des Feindes ausnutzen will. Im Osten sind operative Bewegungen größeren Ausmaßes notwendig. Gerade aber diese Erkenntnisse ergeben die Gewißheit, daß die große Wende der Lage im Osten einer sorgfältigen Vorbereitung bedarf.

Mehr Pflichten, mehr Dienst und Ausbildung

Himmler an das Ersatzheer – Absage an den „verfluchten Etappengeist" – Frontdienst oder Rüstungsarbeit

dnb. Berlin, 2. August. Der Reichsführer ϟϟ Heinrich Himmler hat als Befehlshaber des Ersatzheeres folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Am 20. Juli hat mich unser Führer und Oberster Kriegsherr Adolf Hitler zum Befehlshaber des Ersatzheeres und Chef der Heeresrüstung ernannt.

Heute, am 1. August, an dem vor 30 Jahren der Kampf um die Erhaltung, um das Leben unseres deutschen Volkes begann, wende ich mich zum erstenmal an euch.

Front und Heimat erwarten mit Recht vom Ersatzheer größte Leistungen.

Wir werden weder die Kameraden an der Front noch das Teuerste, was unser Volk hat, Kinder, Frauen und Eltern, enttäuschen.

Ich weiß, das Heimatbeer wird beispielhaft in seiner Treue und seinem Gehorsam sein.

Ich befehle, daß in Garnisonen und Stäben Tag für Tag zumindest so lange ausgebildet, Dienst geleistet und Pflicht erfüllt wird, so lange der Rüstungsarbeiter in seiner Fabrik arbeitet.

Ich fordere, daß von Offizier und Mann und allen Angehörigen des Heeres kompromißlos und ehrlich Absage getan wird jeder Selbstsucht und dem verfluchten Etappengeist.

Ich verlange, daß jeder Offizier und jeder Mann, der in der Heimat eingespart werden kann, seinem Wunsch gemäß zur Front geschickt oder wenn er dafür aus Gründen des Alters und der Gesundheit nicht tauglich ist, zur Rüstungsarbeit freigegeben wird.

Von den Offizieren und Beamten insbesondere erwarte ich, daß sie nur das eine Vorrecht wahrnehmen: Mehr Pflichten zu erfüllen, mehr Dienst zu tun und an der Front noch tapferer und standhafter als die Männer zu sein.

Niemals wankend in unserer Treue und in unserem Glauben, ohne Zögern in unserem Gehorsam, anständig in unserer Gesinnung, nimmer müde in unserem Fleiß, gewissenhaft in der Erfüllung unserer Pflichten haben wir uns vorgenommen, durch Tat und Leistung die Schande des 20. Juli vergessen zu machen und zu werden des Führers und seines Reiches nationalsozialistische Volksarmee.

(gez.) H. Himmler,
Reichsführer ϟϟ, Befehlshaber des Ersatzheeres

Feldkommandostelle, den 1. 8. 1944.

Die Front Vorbild für die Heimat

Das Ersatzheer in der nationalsozialistischen Volksarmee

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

dr. w. sch. **Berlin**, 2. August. Mit dem Begriff und mit dem Ehrenkleid des Soldaten verbindet sich für die deutsche Tradition die Tatsache einer Pflichterfüllung und Einsatzbereitschaft, die alle Normen des friedlichen zivilen Daseins weit übersteigt. Es ist überhaupt kein Zweifel, daß die deutschen Soldaten an den kämpfenden Fronten, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, dieser Forderung im Verlaufe von fünf Kriegsjahren in einer Weise gerecht geworden sind, die alle bisherige Vorstellungskraft übersteigt. Die Front wurde zum Vorbild für die Heimat. Die Leistungen und der Opfermut der Heimatfront in den weitesten Bereichen, vor allem in den besonderen Notstandsgebieten des Luftkrieges, sind über alles Lob erhaben und haben teilweise die Grenzen des Möglichen erreicht. Wo das noch nicht ganz der Fall ist, da werden jetzt im Zuge der radikalen Maßnahmen für den totalen Krieg die vorhandenen Lücken schnellstens geschlossen.

Zwischen der kämpfenden Front und der schaffenden Heimat steht das Ersatzheer. Seine Aufgabe ist die ständige Ausbildung des Ersatzes für die kämpfende Truppe. Der wesentlichen ursprünglichen Zweckbestimmung entsprechend, soll das Ersatzheer zu seinem größeren Teil nur ein Uebergangslager und eine Durchgangsstation sein, von der aus der Front immer wieder alle verfügbaren Kräfte zugeführt werden. Im Verlauf eines langen Krieges ist es natürlich möglich, daß sich im Ersatzheer und auf den Verbindungslinien zur kämpfenden Front bürokratische Erscheinungen herausbilden, bei denen die geschaffenen Organisationen als Selbstzweck empfunden werden und wo sich dann das einschleicht, was der Reichsführer ϟϟ Heinrich Himmler in seinem Tagesbefehl als Befehlshaber des Ersatzheeres als „verfluchten Etappengeist" angeprangert hat.

Auf diese Zusammenhänge ist in der letzten Zeit schon mehrfach öffentlich hingewiesen worden. So wurde in der Zeitschrift „Das Reich" festgestellt, daß gleichzeitig mit dem verstärkten Arbeitseinsatz eine neue Arbeitsgesinnung in allen Teilen der Wehrmacht, in der Heimat und in den Dienststellen Platz greifen muß, da hier durchaus nicht überall „preußisch sparsam" mit Arbeitskräften und Material umgegangen worden sei. Keine Truppe könne sich heute mehr bedienen lassen, sie müsse alle Aufgaben, wo immer sie auftauchen, unverzüglich selber anpacken. In diesem Sinne werde die Wehrmacht in all ihren Teilen ein großes unermüdliches Lager der Arbeit werden, in dem vielleicht weniger gesungen, aber um so mehr geschafft werde. Das Ziel hat Reichsführer ϟϟ in seinem Tagesbefehl aufgezeigt: „Des Führers und seines Reiches nationalsozialistische Volksarmee."

Wir sind überzeugt, daß die Maßnahmen Himmlers noch sehr wesentliche Kräfte für die Front frei machen werden. Von allen Soldaten an der Front und auch von der überwältigenden Mehrheit der pflichtbewußten Soldaten im Ersatzheer und hinter den Fronten wird darum dieser Tagesbefehl ebenso wie von der schaffenden Heimat mit Aufatmen begrüßt werden. Er wird in der Durchführung eine neue Kraftquelle unserer Kriegführung werden.

Generalleutnant Kreipe Generalstabschef der Luftwaffe

dnb. Berlin, 2. August. Als Nachfolger des bei dem Anschlag auf den Führer tödlich verletzten Generaloberst Korten hat Reichsmarschall Göring den Generalleutnant Werner Kreipe, bisher General der Flieger-Ausbildung, als Chef des Generalstabes der Luftwaffe an seine Seite berufen.

Generalleutnant Kreipe wurde am 12. Januar 1904 als Sohn eines Arztes in Hannover geboren. In seine Kriegsschulzeit in München fällt die Teilnahme an dem Marsch vom 9. November 1923. Er ist Blutordensträger. Von 1936 ab fand er in verschiedenen Generalstabsstellungen Verwendung. 1938 wird ihm die Führung einer Fernaufklärungsgruppe übertragen. Die Gruppe des Majors Kreipe wurde zur Aufklärung und zu Angriffen vornehmlich gegen Seeziele in der Nordsee und vor der englischen Küste eingesetzt. Als Oberstleutnant i. G. wurde er 1941 Chef des Stabes eines Fliegerkorps und dann an der Seite Generals Korten Chef eines Luftwaffenkommandos.

Brillanten für Helmut Lent

dnb. Berlin, 2. August. Der Führer verlieh am 31. Juli das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Lent, Kommodore eines Nachtjagdgeschwaders, als 15. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mit 102 Nachtjagdsiegen, zu denen fünf Tagesabschüsse kommen, die er im ersten Kriegsjahr errang, ist Oberstleutnant Helmut Lent nicht nur der erfolgreichste, sondern auch einer der erfahrensten Pioniere auf dem Gebiete der deutschen Nachtjagd.

Der Führer an Dr. Ba Maw

dnb. Berlin, 2. August. Der Führer hat dem Staatspräsidenten von Burma, Dr. Ba Maw, aus Anlaß des Jahrestages der burmesischen Unabhängigkeitserklärung telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Rommel außer Lebensgefahr

dnb. Berlin, 2. August. Generalfeldmarschall Rommel ist am 17. Juli in Frankreich infolge eines Luftangriffs mit dem Kraftwagen verunglückt, wobei er Verletzungen und eine Gehirnerschütterung davontrug. Sein Befinden ist befriedigend. Lebensgefahr besteht nicht.

Major Remer zum Oberst befördert

dnb. Führerhauptquartier, 2. August. Der Führer beförderte den Kommandeur des Wachbataillons „Großdeutschland" in Berlin, Eichenlaubträger Major Remer, wegen seiner am 20. Juli bewiesenen entschlossenen Haltung zum Oberst.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Führerhauptquartier, 2. Aug. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant i. G. Gerhard Reimpell, erster Generalstabsoffizier beim Kommandanten von Kowel; Hauptmann d. R. Walter Steinbrenner, Kompaniechef in einem niedersächsischen Grenadier-Regiment; Oberleutnant Karl Buckel, Batteriechef in einer Sturmgeschütz-Brigade.

Feind-U-Boot durch Volltreffer versenkt

dnb. Tokio, 2. August. Ein japanischer Kampfflieger versenkte in den Gewässern nordwestlich Neu-Guinea ein feindliches U-Boot durch Volltreffer.

Staatspräsident Ryti zurückgetreten

Marschall von Mannerheim übernimmt das Amt

dnb. Helsinki, 2. August. Der Präsident der Republik, Risto Ryti, hat in einem Schreiben an die Regierung mitgeteilt, daß er, um in dieser schicksalsschweren Zeit die Konzentrierung der obersten ausübenden Gewalt sowohl auf dem Gebiet der militärischen als auf dem der Zivilverwaltung in die Hand einer Person zu ermöglichen, beschlossen habe, das Amt des Präsidenten der Republik niederzulegen.

Auf diesen Entschluß habe auch der Umstand eingewirkt, daß seine Gesundheit infolge der vieljährigen schweren verantwortungsvollen Arbeitsbürde gelitten habe.

Ministerpräsident Linkomies, der das Schreiben des Staatspräsidenten Ryti vor dem Reichstag verlas, teilte mit, daß der Marschall von Finnland, Freiherr von Mannerheim, sich auf Wunsch der Regierung bereiterklärt habe, sich seinem Lande für das Amt des Staatspräsidenten zur Verfügung zu stellen.

Die Regierung sei zu dem Entschluß gekommen, daß die Durchführung einer eigentlichen Wahl nicht nötig sei, sondern daß das Amt des Präsidenten der Republik direkt und ohne Wahl dem Marschall Mannerheim anvertraut werden müßte. Dem Reichstag sei eine entsprechende Gesetzesvorlage überreicht worden. Ministerpräsident Linkomies gab dem Wunsche der Regierung Ausdruck, daß der Reichstag einstimmig und schnell die Entscheidung der Regierung billige.

Gleich nach der Bestätigung des Gesetzes würde der neue Präsident der Republik sein Amt antreten. Da General Mannerheim als Oberbefehlshaber der Wehrmacht eine schwere Arbeitsbürde und große Verantwortung habe, müßte, wie der Ministerpräsident sagte, eine solche Regelung ermöglicht werden, daß er in Abweichung von der Verfassung das Recht hätte, gewisse Aufgaben als Staatspräsident dem Ministerpräsidenten zu übertragen.

Zum Schluß seiner Ausführungen sprach der finnische Ministerpräsident dem zurückgetretenen Staatspräsidenten Ryti den Dank des finnischen Volkes für seine wertvollen und für Finnland unentbehrlichen Leistungen aus, die Ryti in der schwersten Zeit, die das finnische Volk bisher erlebt habe, vollbrachte.

Der schiefe Turm von Pisa

Scherl-Bilderdienst Autoflex

Zu den berühmtesten Baudenkmälern des Abendlandes, die in Italien von der Zerstörung bedroht sind, gehört der schiefe Turm von Pisa. Anglo-amerikanische Batterien haben unter dem fadenscheinigen Vorwand, der Turm werde als Beobachtungsstand benutzt, das Feuer eröffnet. Deutscherseits wird mit Nachdruck festgestellt, daß sich weder auf dem Turm noch in seiner Nähe irgendeine militärische Anlage befindet

V1 — und die Stimmung in England

Von

William Joyce

Der wohl meistgehörte Rundfunkkommentator der Welt und frühere Propapagandachef Mosleys, schildert die Stimmung im heutigen England.

Seit dem 6. Juni bin ich immer wieder gefragt worden: „Wie ist jetzt die Stimmung im englischen Volk? Was hält es von der Invasion? Und wie ist die Reaktion auf das Bombardement Südenglands und Londons durch V 1?" Dieser Art wurde ich gefragt, teils weil ich England und die englische Mentalität kenne und teils weil ich natürlich die englische Presse und den englischen Rundfunk besonders genau verfolgen und studieren muß.

Nun ist es natürlich nicht leicht, die psychologische Haltung eines Volkes zu beurteilen, mit dem man nicht mehr unmittelbar zusammenlebt und das noch dazu in Zeiten, in denen eine neue Epoche aus einer Flut übermenschlichen Leidens geboren wird. Aber es gibt doch eine ganze Reihe unmißverständlicher Anzeichen, aus denen heraus man die gegenwärtige Haltung des englischen Volkes ziemlich eindeutig feststellen kann.

Das vorherrschende Charakteristikum der englischen Haltung von heute ist Kriegsmüdigkeit. Das heißt selbstverständlich in keiner Weise, daß englische Soldaten nicht mehr kämpfen oder englische Arbeiter nicht mehr arbeiten wollen. Es wäre ein Irrtum, in absehbarer Zukunft irgendein Nachlassen der englischen Kriegsanstrengungen zu erwarten, das nicht durch eine unmittelbare physische Notwendigkeit erzwungen ist: denn dem englischen Volk ist von seinen verantwortlichen Männern eingeredet worden, daß diese Invasion in Westeuropa der einzige Weg sei, um den Krieg schnell zu beenden; und in der Hoffnung auf dieses schnelle Ende sind sie bereit zu allen, auch den äußersten Anstrengungen. Dabei haben sie natürlich keine Ahnung von den wahrscheinlich noch größeren Anstrengungen, die Deutschland macht, um auch seinerseits den Krieg zu einem schnellen Ende zu bringen; allerdings in einem anderen Sinne, als die Engländer sich das vorstellen. Daß diese Invasion in Frankreich gestartet wurde, weil Stalin sie wünschte, ist eine Tatsache, die wohl Churchill sehr genau kennt, nicht aber das Volk. Weil er wußte, daß Stalin auf dieser Forderung bestehen und sie auch durchsetzen würde, begann Churchill schon vor Monaten einen Propagandafeldzug mit dem Ziele, das englische Volk zu überzeugen, daß die Invasion in Westeuropa der Anfang vom Ende sei. Er war schlau genug zu wissen, daß seine Engländer den damit verbundenen enormen Opfern nur zustimmen würden, wenn sie überzeugt wären, daß dieses Wagnis einen Krieg zu seinem Ende führen würde, dessen sie längst müde waren und dessen Zweck und Ziel ihnen unklar und unbekannt war. Er setzte das Schlagwort in die Welt, daß seine Landung in Frankreich gleichbedeutend sei mit einer endgültigen Oeffnung des Weges nach Berlin. Wochen und Monate vor dem Beginn der Invasion fieberte das englische Volk dem D-Tag — wie man den noch unbestimmten Tag für den Beginn des Abenteuers nannte —

mit ständig wachsender Spannung entgegen. Man hoffte, daß er bald kommen würde, und man befürchtete, daß er zu lange hinausgeschoben würde, da ja dann der Krieg ohne Entscheidung sich immer weiter hinauszuziehen drohte. Und dann am Morgen des 6. Juni vernahm man, daß die Stunde gekommen war. Und nun müßte man nach allem, was vorangegangen war, annehmen, daß die Engländer diesen Tag mit großer Begeisterung gefeiert hätten. Aber das war nicht der Fall. Wie in plötzlich intuitiver Klarsicht schienen sie zu fühlen, daß das Abenteuer **nicht gut** ausgehen würde. Churchill, der anscheinend fürchtete, daß das Ergebnis seiner eigenen Propaganda Schaden anrichten könnte, warnte plötzlich vor zu weit gehendem Optimismus, aber eine solche Warnung war, wie eine englische Zeitung schrieb, nicht nötig, da die Stimmung des Volkes sowieso nicht sehr hoch gespannt war. Ein anderes Blatt bezeichnet die Aeußerung einer jungen Frau als typisch, deren Mann eingezogen war. Sie sagte: „Als ich hörte, daß die Invasion begonnen hätte, stand mir das Herz vor Schrecken still." Plötzlich schien es denen, die so lange ungeduldig auf diesen Tag gewartet hatten, zu dämmern, daß jetzt zum ersten Male während des ganzen Krieges England zu Opfern gezwungen sein würde, deren Umfang überhaupt noch nicht abzusehen war.

Und gerade in diesen kritischen Tagen fing das Volk wieder zu fragen an, wofür denn überhaupt diese Opfer gebracht werden müßten. Sogar die „Times" war gezwungen, diese Frage zu stellen.

In diese Stimmung und diese Zweifel hinein fielen die ersten fliegenden Bomben. Ich brauche natürlich nicht zu sagen, daß sich die V 1-Bomben in erster Linie gegen militärische Ziele richten. Es ist nicht die Absicht, mit dieser Waffe den Krieg zu entscheiden oder die britische Moral zum Zusammenbruch zu bringen. Ich habe selbst Derartiges niemals im entferntesten erwartet, und ich bin, das muß ich gestehen, überrascht über die Wirkung, die sie in England ausgelöst hat. Sie ist den Engländern in einem Maße auf die Nerven gegangen, das niemand für möglich halten würde, der dieses Volk von früher her kennt. Während der heftigen Bombardierung im Jahre 1940 — die Engländer nennen es den „Blitz" — zeigten sie Zuversicht, Ausdauer und sogar guten Humor. Aber heute ist ihre Haltung eine ganz andere. Sie sind müde und abgespannt. Sie beklagen sich auf die absurdeste Art über die neue Waffe und bezeichnen sie als unhuman. Jeder Rest einer „sportlichen" Auffassung, mit der sie sich doch früher immer gebrüstet haben, ist verloren gegangen. Monatelang hatten sie sarkastische Aeußerungen der Schadenfreude über die Luftangriffe auf deutsche Städte in ihren Zeitungen gelesen und im Radio gehört. Sie hatten sich in dem Glauben gewiegt, daß Deutschland durch englische und amerikanische Bomben zerstört und zu Boden gezwungen und die deutsche Kriegsindustrie so restlos zerschmettert würde, daß an irgendeiner Wieder-in-Gang-Setzung überhaupt nicht zu denken sei. Jetzt aber, da sie feststellen müssen, daß die Deutschen zurückschlagen und sehr hart zurückschlagen können, anstatt ihr Schicksal mit philosophischer Ruhe hinzunehmen, lassen sie sich zu einem Protestgeschrei hinreißen, das ihrem normalen Charakter in keiner Weise entspricht. Es folgt daraus, daß der englische Volkscharakter anormal geworden ist. Die Engländer leiden nicht nur unter V 1, sondern auch unter Churchills Propagandatricks. Sie fallen aus ihren Illusionen, wie aus einem Meer von rosigen Wolken. Man hatte sie fälschlicherweise glauben gemacht, daß sie den Sieg schon so gut wie in der Tasche hätten. Und während sie sich an dieser Vorstellung erfreuten und schon innerlich auf den siegreichen Frieden vorbereiteten, mußten sie plötzlich feststellen, daß Deutschland sehr viel stärker ist, als sie geglaubt haben. Zunächst natürlich richtete sich ihre Wut gegen die Deutschen. Aber ich halte es für höchstwahrscheinlich, daß sich ihr Zorn früher oder später gegen diejenigen englischen Politiker richten wird, die sie getäuscht haben. Sie werden sich der Ungeheuerlichkeit der Opfer bewußt werden, die die Invasion ihnen auferlegt, und sie werden verstehen, was der Führer gemeint hat, als er sagte, daß das technische Gleichgewicht im Begriffe sei, wiederhergestellt zu werden. Schon jetzt gibt es Männer im britischen Volk, die fühlen und wissen, daß ihr Land dem Imperialismus von Moskau und Washington geopfert wird. Die Massen fürchten schon, daß die Nachkriegsperiode ihnen nichts als Armut und Arbeitslosigkeit bringen wird. Die Lage ist tatsächlich so, daß die Wirkung etwa eines größeren militärischen Rückschlages in der Normandie stimmungsmäßig in England sehr erheblich sein kann.

Feindangriffe in der Normandie verlustreich gescheitert

Heftige Kämpfe bei Avranches mit vordringenden Panzerverbänden — Der Schiefe Turm von Pisa beschädigt Feindkräfte auf der Beskiden-Paßstraße zurückgeworfen — Birsen wieder genommen

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier**, 2. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Caen brachen von Panzern und starker Artillerie unterstützte feindliche Angriffe verlustreich zusammen. Auch beiderseits Moyon und im Raum Percy-Villedieu wurden alle Angriffe der Amerikaner unter Abschuß von 30 Panzern zerschlagen.

Südlich und östlich Avranches sind heftige Kämpfe mit vordringenden feindlichen Panzerverbänden im Gange. 34 Panzer wurden dort abgeschossen.

In der Nacht griffen Kampfflieger feindliche Panzerspitzen und belegte Ortschaften mit guter Wirkung an.

Im französischen Raum wurden 102 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien scheiterten wiederum alle Durchbruchsversuche des Feindes südwestlich und südlich Florenz.

Feindliche Artillerie beschoß gestern Florenz, obwohl die Stadt zur Schonung ihrer Kulturgüter von der deutschen Führung militärisch nicht ausgenutzt wird und von Truppen freigehalten ist.

Auch der historische Schiefe Turm von Pisa, in dessen Umgebung sich keinerlei militärische Anlagen befinden, wurde durch feindliches Artilleriefeuer beschädigt.

Deutsche Torpedoflieger griffen einen feindlichen Geleitzug vor der nordafrikanischen Küste an. Vier Frachter mit 26 000 BRT. und ein Zerstörer wurden vernichtend getroffen. Außerdem erhielten weitere sieben Handelsschiffe mit zusammen 49 000 BRT. Torpedotreffer.

Der Kampf gegen die kommunistischen Banden auf dem Balkan brachte dem Feind im Juli besonders schwere blutige Verluste. Er verlor außer 13 000 Toten 3800 Gefangene und Ueberläufer, sowie zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen. Ueber 20 große Versorgungs- und Munitionslager wurden erbeutet oder vernichtet.

Am Nordhang der Karpaten wurden die auf die Beskiden-Paßstraße vorgestoßenen feindlichen Kräfte im Gegenangriff zurückgeworfen. Weiter nordwestlich kam es im Karpaten-Vorland, besonders im Raum westlich Sambor und bei Reichshof, zu heftigen örtlichen Kämpfen. Im großen Weichselbogen wurden zahlreiche Angriffe des Feindes abgewiesen. Gegen einen feindlichen Brückenkopf südlich Warschau sind Gegenangriffe im Gange.

Schlachtflieger versenkten auf der Weichsel 28 mit Truppen vollbeladene Fähren der Sowjets.

Nordöstlich Warschau warfen Truppen des Heeres und der Waffen-ϟϟ, von Schlachtfliegern unterstützt, die Bolschewisten im Gegenangriff zurück. Zwischen dem Wald von Augustow und der Memel kam es zu schweren wechselvollen Kämpfen, in deren Verlauf die Orte Kalvaria und Wilkowischken verlorengingen.

In Lettland wurde der Südteil von Mitau, in dem mehrere Tage heftig gekämpft wurde, nach Sprengung der Brücken geräumt. Birsen wurde im Gegenangriff wieder genommen. Zwischen der Düna und dem Finnischen Meerbusen scheiterten mehrere örtliche Angriffe der Sowjets.

Im Monat Juli vernichtete die Luftwaffe 1830 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

Das Verkehrschaos in England hält an

Folgen der V 1-Einwirkungen — Überfüllte Küstenorte — Furcht vor dem Wochenende

Von unserem Vertreter

hw. Stockholm, 2. August. Die englischen Eisenbahnbehörden gaben eine entschuldigende und warnende Erklärung über die schweren Mißstände bei der letzten Londoner Wochenend- und Massenflucht nach Westengland heraus. Von Krisenbesprechungen im Ministerium für Transportwesen spricht „Daily Telegraph". Dort befürchte man für das kommende Wochenende einen noch größeren Andrang an den Londoner Fernzügen als den letzten.

Infolge der Auswirkungen von V 1 auf London und Südwestengland sei der Plan einer gestaffelten Ferienreiseregelung gescheitert. Hunderte von Fabriken, Büros und Läden im Stadtgebiet von London stellten daher am kommenden Samstag ihren Betrieb für eine ganze Woche ein. Weiter seien durch V 1 sämtliche Vorhaben zunichte geworden, die Londoner Bevölkerung durch mannigfache Darbietungen dazu zu veranlassen, ihre diesjährigen Ferien zu Hause zu verbringen.

Immer stärker wurde das Bestreben der Oeffentlichkeit, London zu verlassen. Innenminister Morrison hat Anweisungen an bestimmte örtliche Behörden in den noch gesperrten Küstenzonen ausgegeben, damit sie keinerlei Schwierigkeiten bei der vorübergehenden Zulassung von Londonern machten. „Daily Telegraph" spricht von Eastbourne, Brighton, Margate und anderen Städten der englischen Südostküste. Die Zeitung fügt aber hinzu, dort werde nicht erwartet, daß viele Londoner diese Gegenden aufsuchten, da die „Lebensverhältnisse" sich nicht wesentlich von den Londoner Verhältnissen unterschieden.

Die meisten Menschen, die London verlassen haben, suchten entweder Ruhe von der Londoner Warnkakophonie oder wohnten als Ausgebombte bei Verwandten und Freunden. Am Strand von Bornemouth würden alle normalen Bestimmungen außeracht gelassen. Weymouth sei so überfüllt, daß viele der Geflüchteten überhaupt am Strande kampierten.

Die Liga der Großräuber

Eigener Drahtbericht

BZ. Stockholm, 2. August. In Washington sollen Besprechungen stattfinden über den Versuch einer sogenannten Nachkriegsorganisation. Die englische Delegation bei diesen Besprechungen wird von dem Staatssekretär des Foreign Office, Sir Alexander Cadogan, geleitet werden. In London wird angedeutet, die Sachverständigenuntersuchung sei im wesentlichen darauf hinausgelaufen, daß die neue Organisation der alten Genfer Liga ziemlich ähnlich werden müsse. Der wichtigste Unterschied sei dahin zu erstreben, daß wirksamere militärische Mittel gegen „Aggressionsgefahr" (Von wem eigentlich?) geschaffen werden müßten. Das Ganze soll also, wenn es nach den Absichten jener Mächte geht, die durch diesen Krieg ihre Imperien sichern und erweitern wollen, eine verschleierte Neuauflage der alten Krisen- und Kriegsanzettelmaschine werden, ein Apparat, mit dessen Hilfe die Großräubermächte solange wie möglich die übrige Welt ungestraft ausplündern können.

600 000 BRT. in drei Monaten versenkt

724000 BRT. durch Beschädigungen ausgeschaltet

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

b. Berlin, 2. August. Deutsche Seestreitkräfte haben in den letzten drei Monaten rund 600 000 BRT. feindlichen Schiffsraumes durch Versenkung vernichtet und darüber hinaus 724 000 BRT. durch Beschädigungen ausgeschaltet.

Diese Erfolge wurden auf einem Kriegssektor errungen, der sich wie das Gebiet des Luftkrieges durch die zahlenmäßige Ueberlegenheit des Gegners auszeichnet und durch gewisse Erfindungen der Feinde maßgeblich bestimmt wird. Deshalb kann diese Dreimonatsbilanz lediglich als die Erfolgsaufrechnung eines Zwischenstadiums gewertet werden, das uns vor der Anwendung neuer Kampfmethoden trennt. Bedeutsam ist es, daß in der gleichen Zeit 5 feindliche Kreuzer, 66 Zerstörer und Geleitboote und mehr als 40 kleinere Kriegsfahrzeuge durch deutsche Streitkräfte vernichtet wurden, wobei die Beschädigungen von Schlachtschiffen, Kreuzern und Landungsschiffen der Invasionsflotte in dieser Zahl nicht enthalten sind.

Maßgeblichen Anteil an diesen Versenkungserfolgen hatten unsere U-Boote, die augenblicklich trotz der Schweigsamkeit um ihr Wirken an neun bis zehn Seefronten im Kampf stehen. Der englische Premier, der stets gerade im Hinblick auf den U-Boot-Krieg Optimismus zur Schau trug, konnte sich jetzt nicht enthalten, vor einem breiteren Forum das weitere Vorhandensein dieser Gefahr anzusprechen und dabei Steigerungsmöglichkeiten des deutschen Einsatzes anzudeuten.

Lufthunnen wüten gegen Kunstschätze

Wertvolle Fresken an Genuas Kunstbauten vernichtet

dnb. Norditalien, 2. August. Aus dem italienischen Hauptquartier wird gemeldet: Während die deutschen Truppen die durch ihre historischen Baudenkmäler, Kirchen und Kunstschätze weltberühmte Stadt Siena freiwillig räumten, um die Stadt vor den Verwüstungen des Krieges zu schützen, geht das Zerstörungswerk der anglo-amerikanischen Luftwaffe gegen Italien ungehindert weiter.

Besonders schmerzlich für das italienische Volk ist die Zerstörung der Kirche San Bartolomea in Genua, eines Gebäudes im romanisch-lombardischen Stil. Die Kirche, aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, ist vollständig zerstört worden. Das gleiche Schicksal erlitt das an die Kirche Santa Maria della Cella angegliederte Kloster, in dem sich Fresken aus dem 13. Jahrhundert befanden. Schwere Schäden trug der in ein Spital verwandelte Palazzo Doria aus dem 16. Jahrhundert davon, in dem sich ebenfalls wertvolle Fresken befanden, ebenso der Palazzo Grimaldi, eine Schöpfung des 17. Jahrhunderts. In Voltri wurde die Kirche San Erasmo, die durch ihre reiche Innendekoration und zahlreiche Fresken berühmt war, zerstört. In Cornigliano wurde die Kirche San Giacoma, ein aus dem 12. Jahrhundert stammender Bau, schwer beschädigt, ebenso die Villa Rossi, ein Palast aus dem 17. Jahrhundert mit reichen Barockdekorationen.

Moskaus Drang zum Weltmeer

dnb. **Genf,** 2. August. Grundsätzliche Au führungen über das Bestreben der Sowje union, eine Seemacht zu werden, um zu Weltherrschaft zu gelangen, machte die eng lische Wochenzeitschrift „Weekly Review Sie schreibt: „Etwa seit 1930 hat sich die Sowjetunion militärisch immer stärker ge macht. Die sowjetische Armee und Luft waffe wurden reorganisiert. Die sowjeti sche Marinepolitik folgte genau der Um stellung. Ursprünglich hatte man sich auf den Bau kleiner Kriegsschiffe, lediglich zum Schutz für die Landküsten, konzentriert, ab 1931 aber auf Schaffung einer großen Flotte. Allmählich wurden aus der sowje tischen Kriegsmarine alle Männer abge schoben, die für die Beibehaltung einer klei nen defensiven Kriegsmarine eintraten. Sie wurden durch offensiv denkende ersetzt.

Die Frage der technischen Herstellung von Großkampfschiffen bereitete weniger Schwierigkeiten als die der Erschaffung ge eigneter Stützpunkte, denn zu letzteren braucht Sowjetrußland neue Gebiete. Hier aus erklärt sich die gesamte fortan ver folgte Außenpolitik Moskaus.

Heute hat Moskau ganz bestimmte Zie Es will Stützpunkte an sich bringen die skandinavischen Länder zur Preisga des Sunds und des Kattegats zwinge Weiter strebt der Kreml für seine Schwa meerflotte die Sicherung eines unei schränkten Durchfahrtrechts durch Bosporus, die Dardanellen und Aegäischen Inseln an sowie den Z gang zu dem Indischen Ozean Iran und den in den Pazifischen Oz durch Beherrschung von Korea und Liautung-Halbinsel, also Dairens Port Arthur. So treibt Moskau Politik imperialistischer Agression. Mit verfügbaren Mitteln will es die fremden biete in seine Gewalt bringen, die für bolschewistische Seemacht notwendig sind.

Anfang Juni veröffentlichte, so heb „Weekly Review" hervor, das Stockholmer Blatt „Dagsposten" einen zuverlässigen Be richt über die Sowjetpläne im Hinblick auf Finnland und Norwegen. Danach wollen die Sowjets eine neue Räterepubli Lappland mit den Gebieten der Ko Halbinsel, des Murmansk-Bezirks, Fischer-Halbinsel und der nördlichen vinzen Finnlands bis zum Bottnische Meerbusen sowie Nordnorwegen bis Narvik errichten. Narvik, Tromsö andere norwegische und finnische Au häfen würden dann starke Marine punkte der sowjetischen Atlantik-Flotte

Absage des Sultans von Marokk

Drahtbericht unseres Vertreters

J. b. Paris, 2. August. Reisende, die Nordafrika kommen, berichten, der Su von Marokko habe sich offiziell gewei an den gaullistischen Feierlichkeiten französischen Nationalfeiertag teilz men. General Puhaux, der Statthalte Gaulles, versuchte mit allen Mitteln, die Affront zu verhindern, denn seit Einrich des französischen Protektorats ist solche Demonstration des Sultans noch mals erfolgt.

Auch marokkanische Notabeln leist den Einladungen der gaullistischen Be den keine Folge. Zum Teil haben sich führenden Leute Marokkos den Anglo-Am rikanern angeschlossen, weil sie glau dadurch gegen den Bolschewismus geschü zu sein. Zum anderen Teil stehen die fü renden Kräfte Marokkos im offenen W stand gegen das von Moskau abhäng Regime.

Wichtiges – kurz gesagt

An der italienischen Front haben Pioniere in den Gebirgszügen des Apennin eine Million Meter Stacheldraht verlegt.

Der Sarkophag des großen italienischen Physikers Galvani in Bologna wurde bei einem Luftangriff schwer beschädigt. Der Sarg der neben Galvani ruhenden Gattin des Gelehrten wurde vollständig zertrümmert.

Bundespräsident Stempfli wies in einer Rundfunkrede darauf hin, daß die Neutralität der Schweiz eine historische Verpflichtung sei.

Im vergangenen Jahr haben 84 (seit Kriegsbeginn 171) dänische Fischer ihr Leben in Ausübung ihres Berufes eingebüßt.

Ein schwedisches Bombenflugzeug stürzte bei Bombenabwurfübungen in der Gegend von Nykoepping ins Meer und versank.

Der Besitzer des Pariser „Matin", Maurice Bunau-Varilla, ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

Der berüchtigte frühere nordamerikanische USA-Botschafter in Paris, Bullitt, einer der ärgsten Kriegshetzer, hatte in Rom eine Unterredung mit dem liberalen Parteiführer Graf Sforza.

Zum Unterstaatssekretär des süditalienischen Schatzamtes wurde der Jude Manes ernannt, der im Ruf eines Erpressers steht.

In England sind seit Beginn des Mon 110 Streiks ausgebrochen, an denen über Arbeiter teilnahmen.

In einem Interview mit „New-Chronicle" for derte Gandhi erneut die Freiheit Indiens.

Major Kevt Abkaiwongses wurde zum des neuen thailändischen Kabinetts an des Feldmarschalls Songgram ernannt.

Admiral Koshira Oikawa ist zum Chef japanischen Admiralstabes ernannt worden.

Ein Streik der Schlächter in Portland (Au lien) griff auf die Bergleute, Gas- und Arbeiter über, und fand seinen Höhepu 13 feiernden Bergwerken.

Die patriotischen Kundgebungen in A tinien nehmen immer größere Formen an.

Die Straßenbahner in Montreal (Kanada in den Streik getreten.

In einem feindlichen Teilgeständnis wu kanntgegeben, daß die alliierten Verlus Burma vom 1. Januar bis 30. Juni sich auf gefallene, 19 916 verwundete und 2594 ve Offiziere und Mannschaften belaufen.

Der nordamerikanische Konteradmiral Ch P. Cecil kam bei einem Flugzeugunglü Pazifik ums Leben.

Feierabendweg / Von Hans Friedrich Blunck

Es ist tagsüber sehr heiß gewesen und auch der Abend will keine Abkühlung bringen. Vom Wald glänzt ein heißer Dunst herüber, die Felder werden undurchsichtig, aber kein frischer Wind springt auf. Wolkenlos ist der Himmel; in blutrotem Leuchten, das vom Westrand bis zur Scheitelhöhe reicht, geht die Sonne unter.

Ich habe mir den alten Schattredder zum Feierabendweg ausgesucht — Schatzstraße will der Name besagen, viel Geraune von einem verborgenen Goldkessel geht über ihn um. Aber noch niemand hat in seinem sandigen Grund gefunden, wovon die Sage spricht. Dennoch trägt sie dazu bei, daß man sich immer abenteuerlich gespannt fühlt und froh ist, wenn man sich in diesem Dickicht von Wildäpfeln, Schwarzerlen, Pfaffenhütlein und Hainbuchen einhuscheln darf. Weiß man denn, wie nahe man seinem Glück ist? Wunderliche Geschichten hört man über alte Gräber, über Kessel mit Münzen und ich weiß nicht wie oft, über Wege armer Verwunschener.

Ein Birkenstumpf taugt mir als Sessel; er treibt drei junge Reiser, die eine schöne Lehne geben. Vor mir, jenseits der niederhängenden Holzäpfel, liegt eine Sandschwelle, abenteuerlich von Kaninchenlöchern gesprenkelt.

Ob wirklich noch keine Kühle kommt? Im Graublau des Himmels steht eine Aederung blassen Dunstes, der sich ballen wird. Vielleicht wird uns zur Nacht ein Gewitter wecken? Prickelnd ist die Erwartung und abenteuerlich ist's jetzt auch, wie mit der Dämmerung manches schattenhaft zu leben beginnt, was über Tag schlummerte. Viele Leute, die in ihrem Leben nach dem verwunschenen Schatz gesucht haben, müssen um diese Stunde wandern gehen, sagt mein Nachbar; wer hellsichtig ist, spürt, wenn ihre Schatten uns berühren. Arme goldgierige Seelen sind es, erklärt er mir, aber all ihre Mühe war vergeblich, die Unterirdischen haben den Goldkessel längst entdeckt und klaftertief vergraben. Die Unterirdischen? Ja, wißt ihr's nicht, hier irgendwo haust eins ihrer Völker. Mitunter liegt ein Goldstück auf einem Pflug, den man über Nacht draußen stehen ließ. Dann haben sie's an Brot und Milch zu knapp und verlangen, man solle ihnen zum Abend davon bringen. Ich hätte solche Münze gern einmal gesehen, ich hätte sie gern in der Tasche oder auf dem Knie, grade jetzt. Aber wir, die wir überklug reden und überlegen, finden nicht immer das rechte Vertrauen bei den kleinen Nachbarn. Wir haben Bruder und Schwester, sagt mein Nachbar, wir haben das Dorf, wir haben das Volk, haben die Menschen. Die Weisen spannen ihr Leben weiter, sie wissen von der Geschwisterlichkeit des Menschen mit den Tieren — es ist der nächste Kreis über den Menschen hinaus. Einige aber haben ihr Einsgefühl noch bis zu den andern Wesen erhalten, die um uns sind, hellsichtiger und wissender als wir, und gut Freund mit den kleinen Geistern von unten und mit den Rufern im Gewölk.

„Und dann", fragte ich ihn, „welcher Kreis kommt danach? Sind auch die Kreise unendlich?"

Aus den Löchern der Sandschwelle heben sich geisterhaft kleine graue Schatten auf, graufarben an den Seiten, weißlich an Bauch und Kehle. Paar auf Paar kommen sie, umspielen einander und sehen mit ihren klugen Augen wie Verkleidete aus. Mitten im fröhlichsten Spiel aber — plötzlich ein warnendes Trommeln und spukhaft schnell ist alles wieder in den Löchern; die große Ohreule, die jetzt dicht vor meinem Versteck entlangschwebt, kommt viel zu spät. Sie bäumt drüben auf dem Eichstubben auf und läßt ein bitteres zorniges Pfeifen hören.

Ich versuche sie zu reizen und wiederzupfeifen, aber sie hat mich längst gesehen, sträubt die Krause und bleibt doch gemach sitzen. Von mir, weiß sie, hat sie nichts zu befürchten. Einmal noch läßt sie sich lautlos in die gespreizten Flügel fallen, schlägt einen weiten Bogen, kommt zurück und beachtet mich kaum. Sie hat kein Gefühl der Gefahr und weiß, daß ich ihr nichts Böses will. Es ist auch da eine alte Beziehung, die zwischen uns wirkt, die der Vogel besser bewahrte als unsereins, der auf seine fünf Sinne versessen ist. Ich meine jenes Vorahnen der bösen und rechten Gedanken im Nachbarn, einen sechsten Sinn, von dem wir zuweilen bei anderen hören und den wir nur selten noch in uns selbst wissen.

Es gibt ja überhaupt manche Sinne, die wir erst langsam erkennen; da ist der Richtungssinn, der Zeitsinn, der keine Uhr nötig hat, da ist die Hellsichtigkeit über Land und Meer hinweg. Und schließlich ist da der Sinn, glauben zu können, so stark, daß der ahnende Glaube wirklicher und wahrer als alles Wissen wird, was wir mit unseren Sinnen einzusammeln vermochten. Ja, auch das ist ein Sinn, der bildbar ist und verkümmerte, der wundervoll reich und traurig machen kann — traurig, weil wir erst dann erfahren, wie sehr wir Ueberklugen am Anfang stehen. Begnadet nennen die großen Lehrer den, der von diesem Sinne vorahnenden Glaubens weiß — ist er Begnadung?

Die Eule ist weitergestrichen; die kleinen grauen Felle der Kaninchen heben sich von neuem vorsichtig aus den Löchern auf. Ein Windstoß fährt durch den Knick, der Rand einer Wolke schwebt hoch über dem Abendlicht, brandrot, mit zwei gespenstischen Flügeln.

Der Urlauber

Von Wilhelm Pleyer

Die Roggenfelder flirren,
Am Raine bebt der Mohn,
Ein Trillern, Schillern, Schwirren —
Und dumpfer Trommelton.

Zitronenfalter gaukeln
Um meinen kleinen Sohn,
Den meine Kniee schaukeln, —
Und dumpfer Trommelton.

Kann ich auch wieder lachen,
Vor Licht und Lust und Hohn, —
Im Träumen und im Wachen
Der dumpfe Trommelton.

O ferne dunkle Föhren,
O Birkenkreuz und Mohn,
Und, den wir immer hören,
O dumpfer Trommelton.

Italienischer Barock unter deutsch-flämischem Einfluß

Am 2. August jährte sich zum 300. Male der Todestag des führenden Malers des italienischen Hochbarocks, Bernardo Strozzi, 1581 in Genua geboren. Er war der Schöpfer großer, zugleich naturalistischer und pathetischer Bilder und muß daher, wenn auch nicht als der tiefste, so doch als der für das Wesen des Volkes und des Landes charakteristische Ausdruck seiner Zeit angesehen werden. Strozzi verdankt der flämischen Kunst die größten Impulse, bekanntlich ist es die Kunst des großen Rubens gewesen, dem ganz Genua die Blüte seiner Barockmalerei zu verdanken hat. Auch die jahrelange Tätigkeit des van Dyck als Porträtist der Genueser Nobile wie die Vorbilder der flämischen Genre- und Stillebenmalerei Anregungen für den Stil des Strozz gilt besonders für seine Bildnisse, prachtvoll tief leuchtendes Kolor italienischen Barock weitgehenden auf die genuesischen Lokalmeister hat. Seine reifsten Werke schuf St Venedig, wo der in Oldenburg In geborene Johann Liss, oder wie selbst nannte, Jan Lyss, ihm den freiesten Entwicklung seiner nat Begabung gegeben hat. Die saftige Si keit des Deutschen entsprach dem T rament des Genuesen. Von seinen bildern besitzt die Dresdner Galerie „Baßgeigerin". Porträts hängen in den lerien in Wien und Posen.

Kleine Umschau

Das Harburger Theater konnte in dieser zeit auf sein fünfzigjähriges Bestehen blicken. Sein Spielplan erfüllte auch in Jubiläumsjahr die Aufgabe, das gute stück, die Komödie, das Lustspiel und das terhaltsame Konversationsstück zu kult unter Intendant Hermann Enderleins Leitung

300 000 Kilometer im Theaterzug. Auf Fahrt von der Ostfront nach dem Balkan der Reichstheaterzug der Deutschen Arbeitsfront für eine Wo Litzmannstadt halt und gab ein Gastspiel verwundeten Soldaten und Kameraden der beit. Mit Einrechnung der Friedenszeit von dem Zug 300 000 Kilometer zurückgelegt über drei Millionen Besucher unterhalten. Jahre seit dem 1. September 1939 gehörte Front. Nicht nur vor deutschen, sondern vor rumänischen und ungarischen Soldaten gespielt. Der Theaterzug gastierte in Dänemark Holland, Belgien, Frankreich. Die Ostfront ihn selbst am Kubanbrückenkopf, auf der und im Kaukasus.

Ausstellung im Geburtshaus des Führers. Mitte August findet im Geburtshaus des Füh in Braunau eine Ausstellung der Maler ton Lutz und Robert Angerhofer, des Graphi Toni Hofer und des Bildhauers Schmied statt.

Rund um den Roland

Die Opfer des letzten Luftangriffs

Nach bisherigen Feststellungen hat sich die Zahl der Gefallenen bei dem Tagesangriff auf Bremen am 29. Juli auf 167 erhöht.

Verwundete im Heimatlazarett

Einzelverlegungen aus Feld- und Kriegslazaretten in ein bestimmtes Heimatlazarett sind nicht statthaft und können nicht durchgeführt werden. Jeder Verwundete und erkrankte Soldat des Feldheeres wird, wenn ersichtlich wird, daß sein Leiden nicht binnen einigen Wochen ausheilt, mit einem Lazarettzug in die Heimat verlegt. Hier kann er an den Chefarzt des Reservelazaretts, in dem er sich befindet, einen Antrag auf Verlegung in ein Lazarett seiner engeren Heimat stellen. Derartige Anträge werden genehmigt, wenn der Verwundete noch länger als drei Monate in Lazarettbehandlung bleiben muß, in dem gewünschten Lazarett Platz vorhanden ist und wenn nicht andere ärztliche oder transporttechnische Gründe eine Verlegung verbieten.

Unmittelbare Anträge der Angehörigen an Staat und Parteidienststellen verzögern nur die Verlegung, da sie zur Bearbeitung selbstverständlich wieder an das zuständige Lazarett abgegeben werden müssen.

„Führerglück – Volksglück"

An dem Tage, an dem überall in Stadt und Land aus dem inneren Bedürfnis der Bevölkerung heraus Treuekundgebungen für den Führer durchgeführt wurden, sandte ein Bäckermeister aus dem Gau Weser-Ems folgenden Brief an seinen Kreisleiter: „Führerglück — Volksglück! Anbei 500 Mark für die Rüstung und für die NSV. Ich bitte von meinem Namen keinen Gebrauch zu machen . . ." Dieser Volksgenosse hat spontan seinem Herzen Luft gemacht und ausgeführt, was in den Tagen eigentlich jedem von uns vorschwebte. Wir haben aber genau so Gelegenheit, unsere Liebe und Treue zu zeigen, und zwar am kommenden Sonntag, bei der 5. Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz.

Oberschule für Mädchen Kleine Helle. Die Rückfahrt nach Fulda mußte wegen Fahrplanänderung geändert werden. Alles Nähere in der Elternversammlung am Freitag, 4. August, um 17 Uhr, in der Schule.

Oberschule für Mädchen Karlstraße. Sonnabend von 1: bis 12 Uhr Ausgabe der Reisebescheinigungen für nach Meißen zurückfahrende Urlauber. Sprechstunde für Eltern der nach Meißen neu angemeldeten Schülerinnen täglich 11 bis 12 Uhr.

Schule an der Woltmershauser Straße. Schulleiter F. Bichle ist am Freitag, 4. 8., von 11 bis 12 Uhr, in der Schule zu sprechen und gibt Reisebescheinigungen für in die Verschickung zurückfahrenden Urlauber aus.

Fund einer Kindesleiche. Am 31. Juli wurde in den Gewässern des hiesigen Holzhafens eine männliche Kindesleiche, die etwa fünf Tage im Wasser gelegen haben kann, geborgen. Es handelt sich um ein ausgewachsenes Kind, das nach der Geburt gelebt hat und unmittelbar darauf ertränkt worden ist. Beschreibung der Verpackung: 1. halbseidener blauer Damenunterrock, eine Zeitung „Das Reich" vom 23. 4. 1944, beides verschnürt mit Streifen eines zerrissenen, grauen Handtuches. Aeußere Umhüllung bestand aus zwei Luftschutzsandtüten, umgeben mit einer 3 mm starken Schnur. Sachdienliche Angaben über die unbekannte Kindesmutter nehmen entgegen: Kriminalpolizeileitstelle Bremen, Zimmer 349, Am Wall Nr. 201, Tel. 2 14 11, Apparat 8412 bzw. 8454, und alle Polizeidienststellen.

Keine Eier im 65. Zuteilungszeitraum. Im 65. Zuteilungszeitraum gelangen keine Eier zur Verteilung. Der Bestellschein 65 der Reichseierkarte wird nicht beliefert.

Das Wohnungs- und Quartieramt veröffentlicht heute im Amtlichen Teil eine Bekanntmachung über die Inanspruchnahme von Notquartieren.

Es wird verdunkelt von 21.30 bis 5 Uhr

Liesel bleibt bei der Großmutter

Mütter mit kleinen Kindern auch im Kriegsarbeitseinsatz / Mit Unterstützung Angehöriger werden Familienpflichten erledigt

Nach der 2. Meldepflichtverordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz sind auch Frauen arbeitseinsatzpflichtig, die ein Kind über zwei Jahre haben, wenn sie mit über 18 Jahre alten, nicht berufstätigen weiblichen Familienangehörigen in Wohngemeinschaft leben. Gewiß wird mancher jungen Mutter, die unter diese Verordnung fällt, die Meldung zunächst schwer werden. Wir haben einmal einige Mütter besucht, die schon seit längerer Zeit ihr Kind in der Obhut der Oma, Schwester oder Tante lassen, während sie selbst einer Arbeit nachgehen. Ihre Aussagen und Erfahrungen werden die Besorgnisse mancher jungen Mutter zerstreuen.

Frau H. fährt ein Sanitätsauto

„Wissen Sie, eigentlich ist es gar keine so empfindliche Trennung, wie ich es mir eingebildet hatte", sagt Frau H. Wir treffen sie mit ihrem etwa vierjährigen Jungen in ihrem Kleingarten vor der Stadt. Frau H. hat sich, als 1943 der verstärkte Appell zum Arbeitseinsatz erging, entschlossen, eine Halbtagsarbeit anzunehmen. Eine alte Tante, die in Berlin ausgebombt war und bei ihr Aufnahme gefunden hatte, fand sich gern bereit, auf den Jungen zu achten und, soweit möglich, für den Haushalt zu sorgen. So übernahm Frau H., Inhaberin eines Führerscheins, das Fahren eines Sanitätsautos der Stadt. Ihr Peter ist während Mutters sechsstündiger Arbeitszeit bei der Tante Grete gut untergebracht. Am Nachmittag aber gehört ihm die Mutti.

Liesel ist bei der Oma

Seit einigen Wochen geht Liesel jeden Morgen, wenn die Mutti zur Arbeit geht, ganz allein zur Oma. Eine Strecke fährt Mutti mit der Straßenbahn mit und setzt Liesel dann in die Bahn, die schnurstracks zur Oma fährt. Liesel steigt dann allein aus, wandert um eine Straßenecke und dann um noch eine, bis sie an Omas Haus kommt. Dann wird es wieder so schön wie alle Tage. Oma weiß viele schöne Lieder und Geschichten. Ehe man es sich versieht, klingelt es dreimal und die Mutti ist wieder da. Fröhlich wird gemeinsam zu Mittag gegessen. „Das ist mein Kriegsdienst, daß ich das Kind versorge und meiner Tochter die Sorge um das Essenkochen abnehme."

Von Zweien Eine

Seit einiger Zeit haben Meyers von nebenan Einquartierung aufgenommen. Eine verheiratete Schwester mit 3 Kindern wohnt jetzt mit im Hause. „Das Werk, wo mein Mann sonst arbeitete, hat immer wieder gebeten, ob ich nicht als Schweißerin kommen könnte", erzählt Frau Meyer. Da haben wir beiden Schwestern uns überlegt, daß doch von uns Zweien wohl eine arbeiten könne. Meine Schwester kann mit ihren 3 Kleinen nicht aus dem Hause. Darum habe ich die Stelle angenommen. Meine Schwester versorgt meinen Günther sehr gut mit. Ich richte es mir so ein, daß alle meine Freizeit dem Kind gehört. So habe ich ihn z. B. beim Strümpfestopfen, beim Einkaufen usw. bei mir. Er holt mich nachmittags vom Werk ab, und wir haben dann immer noch eine schöne, gemeinsame Zeit.

Es kommt auf das Einteilen an

„Es kommt auf das Einteilen der Zeit an", sagt uns eine andere berufstätige Mutter. Sie erzählt uns, daß es natürlich schwer ist, die arbeitsfreie Zeit dann so einzuteilen, daß sie dem Beisammensein von Mutter und Kindern zugute kommt und daß trotzdem die nötige Arbeit gemacht wird. Das müsse sich jede berufstätige Mutter genau überlegen und einteilen. Auch hier versorgt wieder die Oma während der Abwesenheit der Mutter das Kind. Aber auch diese Mutter bestätigt wieder, was uns auch andere berufstätige Frauen schon sagten: daß ihr das Kind durch ihre Berufsarbeit nicht entfremdet, sondern ihr im Gegenteil mehr ans Herz gewachsen sei. Jede Stunde des Zusammenseins würde jetzt viel bewußter erlebt und ihre Anwesenheit würde auch von ihrem Kind als etwas Besonderes dankbar und froh hingenommen, jeder Tadel aber träfe mehr als vorher.

Wenn alle arbeiten, verteilt sich die Last

Das ist der Grundgedanke, der Frau S. zur Aufnahme einer Halbtasarbeit bewogen hat. Sie hat immer miterlebt, wie eine Nachbarin, die mehrere Kinder hat, voll berufstätig war. Das war ihr der Anlaß, sich auch zur Arbeit zu melden, um diese Frau etwas zu entlasten. Das ist in diesem Falle auch vollkommen gelungen. Darauf kommt es an, daß wir Frauen jetzt in kameradschaftlicher Zusammenarbeit die Lasten verteilen, die der Krieg der Heimat auferlegt. Wenn jede Frau ihren Verhältnissen entsprechend einige Stunden, nachmittags oder Tage für eine Arbeit zur Verfügung steht, dann werden Ueberbelastete entlastet und noch manche zusätzliche Arbeitsstunde kann der Rüstung direkt oder indirekt zufließen. Damit aber dient jede Mutter letzten Endes ihrem Kind, denn sie hilft mit, ihm eine reiche, schöne Zukunft in einem freien und starken Vaterland zu schmieden.

ms

Der 20. Juli in der Wochenschau

Erste Filmbilder der V 1-Geschosse – Erregende Kampfaufnahmen vom Süden

Die Einleitung der neuen Wochenschau zeigt den Attentatsort, an dem ein dekadenter Verräter versuchte, Deutschland seiner Führung und damit seines Sieges zu berauben. Angesichts der kompletten Zerstörung des Raumes, in dem der feige Anschlag zur Ausführung gelangte, kann man es nur einem Wunder zuschreiben, daß der Führer hier als Lebender herauskam. Der dokumentarische Bildstreifen, der den Führer und den Duce kurz nach dem Attentat zeigt, erscheint symbolhaft für die geschichtliche Aufgabe dieser Männer, die europäische Kultur vor dem Chaos zu bewahren.

Die Tagung der deutschen Rüstungsführer mit Reichsminister Albert Speer bringt die Auszeichnung verdienter Erfinder und Führer in der Rüstung durch den Minister. Anschließend erfolgte die Inbetriebnahme eines neuen Rüstungswerkes durch Reichsminister Speer und seine Mitarbeiter. Von der Schaffenskraft dieser Werke sprechen die dann folgenden Bildberichte über die Erprobung neuer Waffen: Der deutsche „Panther" und der „Tiger" zeigen sich den schweren amerikanischen Panzern in mehrfacher Hinsicht überlegen. Die Durchschlagskraft der neuen deutschen Panzervernichtungswaffen ist ungeheuer. Ueberschwere Panzerplatten werden von der „Panzerfaust" und vom „Panzerschreck" glatt durchschlagen. Durch den vom Feind gefürchteten Todesmut des deutschen Soldaten, der sich in nächste Nähe der Feindpanzer vorwagt, sind diese Waffen noch verheerender in ihrer Wirkung.

Die Aufnahmen von den Kämpfen im Osten lassen die Schwere spüren, mit der hier der deutsche Soldat in staubiger Sommerhitze gegen den um ein Vielfaches überlegenen Feind zu ringen hat. — Die unbeschreibliche Härte des Kampfes an der Invasionsfront, die in dieser Wochenschau dem Beschauer einprägsamer und klarer als in allen früheren Bildberichten vor Augen geführt wird, läßt erkennen, was die Tapferkeit des deutschen Soldaten bedeutet. Dieser Tapferkeit stehen neue Waffen zur Seite, deren meisterhafte Anwendung — die in außerordentlich packenden Aufnahmen unmittelbar am Feind festgehalten wurde — dem deutschen Soldaten die Gewißheit der Niederringung des starken Feindes gibt. Ein überraschender Angriff schwerer amerikanischer Panzer und seine Zerschlagung durch Vernichtung der Kolosse mit Hilfe von „Panzerschreck" und „Panzerfaust", sowie das verblüffende Auftauchen des hochgefährlichen „Goliath" im Kampf gegen die Feindpanzer, sind in hervorragenden Aufnahmen festgehalten worden. Der unerschrockene Einsatz des Filmberichters spricht aus diesen Bildern, und man erinnert sich daran, daß im Vorspann dem Namen des Kriegsberichters Schafgans ein Kreuz folgte!

Die Fernkamera zeigt die englische Südküste, zeigt, fast greifbar nahe, die Kreidefelsen vor Dover und die Funktürme dahinter, Südengland und London wurde das große Arsenal für den Angriff der Anglo-Amerikaner auf den Kontinent. In dieses Arsenal heulen nun seit Wochen die unheimlichen V 1-Geschosse hinein, Tod und Verderben bringend! Die ersten deutschen Filmaufnahmen von dieser Waffe, die geniale deutsche Erfinder schufen, und die die erste einer Reihe von Ueberraschungen für den Feind darstellt, werden aus begreiflichen Gründen vorerst nur in kurzen Bildstreifen zu Gesicht und Gehör gebracht. Aber aus diesen wenigen Aufnahmen spricht die ganze Unheimlichkeit dieses technischen Kampfmittels und läßt den Zuschauer ahnen, welche Wunden schon V 1 dem verhaßten Gegner schlägt!

Wilhelm Liebtrau.

„Romantische Brautfahrt"

Der neue Film der Wien-Film „Romantische Brautfahrt", erfüllt die auf Grund seiner Besetzung an ihn gestellten Erwartungen leider nicht. Durch die nicht ganz neue Idee von der Verwechslung zweier Hotelzimmertüren durch die entsprechenden Gäste, ergeben sich die für den Film entscheidenden Verwicklungen. Den Hintergrund bilden wieder einmal gräfliche und freiherrliche Kreise, die für die nötigen Zwischenfälle sorgen müssen, bevor die vier Hauptdarsteller zu zwei glücklichen Paaren werden können. Durch den Einsatz von Schauspielern von Format, wie Rudolf Treßler, Paul Hörbiger und Richard Romanovski und durch die guten Leistungen der weiteren Hauptdarsteller Marte Harell, Christl Mardayn, Wolf Albach-Retty, die von Leopold Hainisch geführt wurden, bleibt dem Film ein teilweiser Erfolg gesichert. Den Dialogen fehlt der richtige Humor und auch durch die Anwendung von bewährten Verwechslungsmomenten hat man nicht vermocht, dem Film die nötige Würze zu geben. Eine Versöhnung für den Zuschauer ist die gute Führung der Kamera und der ansprechende musikalische Hintergrund der Handlung. (Europa-Palast.)

Wilhelm Liebtrau.

Vortragsreihe der Volksbildungsstätten

„Wunder der Farbfotografie"

Einen Sommertraum am Wörthersee schenkte uns Ingeborg Günther-Heinemann mit der Vorführung ihrer Farbfotografien. Sie entstammt einer Hamburger Malerfamilie, und die Begabung, bildhaft zu sehen, eignet ihr von Natur in hohem Maße, sowohl farblich als in bezug auf das feine Verständnis für Linien und bildliche Gesamtkomposition. Der Wörther See am Nordrand der Karawanken stellt mit seiner Umgebung ein lohnendes Motiv. Ob wir die alte Römerstraße bei Kranzelhofen sehen, Dorfbilder aus dem Drautal, die Autostraße zum Großglockner hinauf, Burg Hochösterwitz oder botanische Aufnahmen — immer fesselt die Art dieser vorzüglichen farblichen Wiedergaben. Es war eine entspannende Stunde, und jeder hat sie als solche mit großem Dank der Interpretin gegenüber empfunden, deren begleitende Worte auf launige Weise zum Verständnis des Gesehenen beitrugen. Das musikalische Untermalen der Bilder durch Schubert- und Beethoven-Musik bleibt jedoch Geschmackssache.

H. v. d. Knesebeck.

Nachrichtenverkehr mit Deutschen im Ausland. Formulare des DRK., die für eine monatliche Nachrichtenübermittlung an nichtinternierte Deutsche (Verwandte) im Ausland dienen, sind wieder vorrätig; ebenso erteilt die Auswanderer-Beratungsstelle Bremen, Dechanatstr. 15, kostenlose Auskunft über die allgemeine Lage der Deutschen im Ausland.

Übungsschießen der Flakartillerie

Freitag, 4. August, von 12 bis 13.45 Uhr, findet in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Seehausen — Hasenbüren — Altenesch — Schönemoor — Dwoberg — Hasbergen — Seehausen, sowie von 14 bis 16 Uhr in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Verlängerte Hemmstraße — Wummensiede — Ritterhude — Osterholz-Scharmbeck — Oldenbüttel — Hambergen — Lübberstedt — Wallhöfen — Steden — Breddorf — Tarmstedt — Wilstedt — Schmalenbeck — Heidberg — Borgfeld — Verlängerte Hemmstraße ein Uebungsschießen der Flakartillerie statt.

Kameradschaft ehem. RJR. 266. Die Kameraden treffen sich am Freitag, 4. August, 19.30 Uhr, im Haus Roland zu Bremen, Große Krummenstr. 32.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

NSDAP, Ortsgruppe Peterswerder. Heute 20 Uhr Sitzung der Politischen Leiter, verbunden mit Sprechabend, Hamburger Straße 49. Teilnahme NS-Frauenschaft, Walter, Warte, Bunkerwarte und Einsatztrupps.

NSDAP, Ortsgruppe Findorff. Freitag, 19.30 Uhr, Zellenleitersitzung in der Geschäftsstelle.

Deutsches Frauenwerk, Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft. Sitzung der Ortsabteilungsleiterinnen und Vertrauensfrauen für das Pflichtjahr heute 17 Uhr Rembertistraße 89.

NSKOV-Kameradschaft Neustadt-Süd. Heute, 20 Uhr bei Schünemann, Hohentors-Heerstr. 76/78, Dienstbesprechung aller Unterabteilungsführer.

NSKOV-Kameradschaft Westen-Utbremen. Heute 19.30 Uhr Gaststätte Groß, Nordstr. 173, Dienstbesprechung aller Unterabteilungsführer.

NSKOV, Kameradschaft Hastedt. Heute 19 bis 20 Uhr Gemeinschaftshaus Hast. Heerstr., Ecke Deichbruchstraße, Sprechstunde.

KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1944
SEID BEREIT!
HAUSSAMMLUNG 6. AUGUST

Niederdeutsche Rundschau

Geseke. Als mehrere Kinder bei der Gleisüberführung an der Bürener Straße mit leeren Papiersäcken spielten und einer dieser Säcke zwischen die Gleisanlagen fiel, schickte sich ein dreijähriger Junge an, diesen Sack zurückzuholen. Im Eifer des Spiels hatte er das Herannahen eines Zuges nicht bemerkt. Gerade als der Junge den Sack erfaßt hatte, fuhr der Zug mit seinen Wagen auch schon über ihn hinweg. Der Lokomotivführer brachte den Zug sofort zum Stehen, und die Freude war groß, als man feststellte, daß der Junge außer einigen unwesentlichen Kopfverletzungen keinen Schaden genommen hatte.

Parensen. Einen frechen Einbruch verübten Diebe nachts, indem sie auf dem Gehöft des Bauern Hampe durchs Fenster in den Schweinestall stiegen und dort ein Schwein stahlen, das sie an Ort und Stelle abschlachteten. In der Nachbarschaft stahlen sie dann noch einen Eimer, den sie mit Milch füllten, die sie den aufgestellten Kannen entnahmen.

Minden. Von den mit der Ausgabe von Bezugsberechtigungen betrauten Angestellten der Wirtschaftsämter muß besondere Ehrlichkeit verlangt werden. Auf die schweren Strafen für Verfehlugen werden sie immer wieder hingewiesen. Die 39 Jahre alte Elly Küpper unterlag als Hilfsangestelte beim Wirtschaftsamt Minden dennoch der Versuchung. Sie unterschlug und stahl erhebliche Mengen Lebensmittelmarken, Seifen- und Raucherkarten und Bezugsausweise für Spirituosen. Die darauf bezogenen Waren hat sie zum Teil selbst verbraucht, zum Teil auch zu Ueberpreisen verkauft. Nach dem Spruch des Bielefelder Sondergerichts muß sie ihre schweren Verfehlungen jetzt mit einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust büßen.

Detmold. Der in Hiddesen wohnende Bergmann Gustav Wilhelmy kann in diesen Tagen auf eine 40jährige Hauertätigkeit im Bergbau zurückblicken. Dem Jubilar, der von August 1903 bis September 1943 auf der Grube beschäftigt war, wurde eine Urkunde des Präsidenten der Reichsknappschaft übergeben, in der ihm für seine Einsatzbereitschaft das Bergmannstreuegeld in Höhe von 5000 RM. zuerkannt wird.

Helmstedt. Eine unangenehme Ueberraschung erlebte eine Frau in ihrem Stall, als sie des morgens ihre beiden Kühe melken wollte. Unbekannte Täter hatten die Tiere bereits vorher gemolken, so daß der Besitzerin für diesen Tag kein Tropfen Milch blieb.

Kreise Grafschaften Hoya und Diepholz

!! **Sulingen.** Als einen Gradmesser der wahren Haltung der Bevölkerung des Kreises Grafschaft Diepholz kann man die beiden Veranstaltungen, die Kundgebung in Diepholz und den Wehrappell in Sulingen bezeichnen. Zu einem Treuebekenntnis zum Führer gestaltete sich die Kundgebung in Diepholz, bei der Ortsgruppenleiter Dr. Lange sprach. — In Sulingen fand am Sonntagnachmittag ein Wehrappell auf dem Sportplatz statt, auf dem ca. 2000 Männer und Waffenträger aus den verschiedensten Formationen und Verbänden der Partei aufmarschiert waren. Nach dem Eintreffen des Gauleiters Lauterbacher und der Meldung durch den Kreisleiter ergriff der Gauleiter das Wort. In seinen Ausführungen kam die unwandelbare Liebe und Treue zum Führer, den uns die Vorsehung jetzt erst wieder erhalten hat, zum Ausdruck. Mit einem Treuegelöbnis auf den Führer wurde die Kundgebung beendet. Vor der Landwirtschaftsschule in der Straße der SA fand dann ein Vorbeimarsch der Formationen an dem Gauleiter statt.

Fernes Tal des Schoharie

Ein Auswanderer-Roman
von Fritz Heinz Reimesch

Alle Rechte beim Gauverlag Bayreuth

(13 Fortsetzung)

Das ganze ist ein Zufall. Hirngespinst eines deutschen Phantasten, der noch immer nicht gemerkt hat, daß die Welt verteilt ist, aber ohne Berücksichtigung dieser Nation der Sauerkrautfresser. Die zehn Pfund haben sich ganz bestimmt gelohnt. Ich bleibe Ihnen die Revanche vorläufig schuldig; denn mein Geheimnis ist tausendmal wichtiger. Gehn wir, Lord Henry."

6.

Der Besuch der Königin hatte auf die Flüchtlinge gewirkt wie ein warmer Regen im Frühling, der alle Knospen aufspringen läßt. Weiser war nun der große Mann, und selbst der bärbeißige Lagerkommandant war freundlich, zumal in den nächsten Tagen so viele milde Gaben eintrafen, von denen er sich die ihm nach seiner Auffassung zukommenden Prozente zurückbehielt, daß er nur wünschen konnte, recht lange ein so einträgliches Kommando zu behalten. Es wurden viele Bretter in das Lager gefahren, aus denen sich die Flüchtlinge primitive Hütten zimmerten; Lebensmittel wurden geliefert, Brennholz und, was noch wesentlicher war, es wurde bekannt, daß erhebliche Geldbeträge geschenkt worden waren, aus denen die Lagerverwaltung den Unterhalt der Flüchtlinge den Winter über würde bestreiten können; denn jedermann war sich darüber klar, daß im Winter ein Abtransport der Flüchtlinge nicht erfolgen könne, auch schon deshalb nicht, weil dazu wenigstens 20 bis 25 Schiffe notwendig gewesen wären, die aber nicht verfügbar waren. Man erwog auch, leerstehende Häuser für die Deutschen zu mieten und notdürftig einzurichten, damit die Flüchtlinge im Winter nicht allzusehr den Unbilden der Witterung ausgesetzt seien.

Die wilden Rothäute hatten den Flüchtlingen Land an irgendeinem Fluß irgendwo in Amerika geschenkt. Wo dieses Land lag, wie weit der Weg dorthin war, wußte niemand; aber wenn die Rothäute von dort nach London hatten kommen können, warum sollten dann die Pfälzer und Schwaben nicht auf eben dem Wege von London zum Land am Schoharie gelangen? Mochte es auch sieben Meilen hinter dem Mond liegen, die Flüchtlinge waren gewillt, es in Besitz zu nehmen, denn es war ihnen geschenkt worden. Es gab natürlich unter den Insassen des Lagers auch viele Zweifler, wie es ja überall Pessimisten gibt, die nun all das, was sie von den Rothäuten gehört oder gar gelesen hatten, herauskramten und weitererzählten. Vor allem waren es die Angstmeier, die sich des langen und breiten darüber ausließen, daß diese Indianer und wilden Teufel sie nur deshalb mit dem finsteren Wald irgendwo beschenkt hätten, um sie dann, wenn sie erst dort wären, einzufangen, abzuschlachten und aufzufressen, denn sie seien verruchte Menschenfresser. Andere wieder wußten ganz genau, daß die Wälder so voller Bären, Panther, Riesenschlangen, Krokodile und andern wilden blutgierigen Viehzeugs seien, daß dort keine Menschen leben könnten.

Diese Angsthasen und Schwarzseher gingen durch das Lager und versuchten nun, den Leuten den Mut zu nehmen. Sie meinten, es sei doch viel vernünftiger, lieber im Lande zu bleiben, Stellen anzunehmen, die sich da und dort böten, und den Gefahren der langen Seereise aus dem Wege zu gehen, vor der die meisten Furcht hatten; denn was sie allein auf der Fahrt von Holland bis England durch die Seekrankheit hatten erleiden müssen, war nicht erfreulich gewesen. Es waren verschiedene Briefe von den Landsleuten eingetroffen, die von der neuen Heimat in Irland berichteten. Es ginge ihnen zwar noch nicht sonderlich gut; man könne sich nur schwer eingewöhnen; aber wenn es auch nicht so schön sei wie am Rhein, so könne man doch leben, und mit der Zeit würde es schon werden. Auch einige der jungen Mädchen und Frauen, die Dienststellungen in London angenommen hatten, berichteten Gutes. Sie würden wie Familienangehörige im Hause behandelt, bekämen reichlich und gut zu essen und würden anständig bezahlt. Einige dieser Mädchen hatten schon das Lager besucht und konnten Wunderdinge von den reichen Häusern, in denen sie im Dienst standen, erzählen, ja sie paradierten mit ihren neuen modischen Kleidern, die sie anhatten, und dünkten sich weit erhaben über ihre Kameradinnen, die noch in Beiderwand und den Trachten der Heimat dahergingen; sie mischten sogar schon englische Brocken in ihre Mundart. Vielen jungen Burschen aber stachen die schmucken Matrosenuniformen in die Augen, die schon manch einer ihrer ehemaligen Lagerkameraden trug, und es ließen sich viele Hunderte anwerben.

Weiser hatte noch während der Anwesenheit der Königin im Lager erfragt, wo die Irokesenhäuptlinge wohnten, und sich vorgenommen, sie zu besuchen, um nähere Einzelheiten über das geschenkte Land zu erfahren, als er aber in das Quartier kam, begleitet von seinem Sohn Konrad und Pastor Böhm, der den Dolmetsch machen sollte, hieß es, die Rothäute seien von einem hohen Herrn zu einer Jagd nach Schottland eingeladen worden, so daß Weiser unverrichteter Sache ins Lager zurückkehrte. Der Pastor schlug vor, noch zum Königlichen Handelsamt zu gehen, um dort Auskünfte einzuholen; aber dort waren die Beamten so hochfahrend und abweisend, daß Weiser gar nichts erfuhr. Deshalb ging er wieder einmal zu Jonathan Swift. Bei diesem Versuch hatte er Glück; er traf den Schriftsteller an.

„Ihr seid inzwischen ein berühmter Mann geworden, Mister Weiser. In ganz London erzählt man sich, wie Ihr die Königin mit Wein bewirtet und ihr einen kostbaren Kristallbecher geschenkt habt. Die Londoner schimpfen mächtig, daß so reiche Menschen, wie Ihr einer seid, der sich selbst noch als Flüchtling Wein leisten könne, mit ihren Wohltätigkeitsgroschen aushalten müßten, während die englischen Armen Bettelsuppen löffelten oder gar nichts bekämen. Sagt nichts, ich weiß, daß das Gerede ungerecht ist, daß Ihr den Wein selbst gezogen und gekeltert habt und daß der Becher vielleicht Euer einziger Wertgegenstand war, ein Erinnerungsstück, das Ihr der Königin aus übervollem Herzen gewissermaßen als Opfer brachtet. Ich verstehe Euch, aber die Menschen verstehen so etwas nicht und wollen es auch nicht verstehen, besonders nicht unsere lieben fischäugigen Londoner Krämerseelen. Man ist Euch nicht wohlgesinnt, Mister Weiser; es ist etwas gegen Euch im Gange."

Weiser schüttelte verwundert seinen Kopf. „Gegen mich persönlich, Reverend, oder gegen die Flüchtlinge?"

„Gegen Euch, Weiser. Ihr scheint Feinde zu haben."

„Weshalb sollte ich unbekannter einfacher Mann Feinde haben, Hochwürden? Ich wüßte nicht, weshalb."

„Sagt, wer ist jener Herr, von dem Ihr ein Schreiben an den kurfürstlich hannoverschen Gesandten überbracht habt?"

„Der Gutsherr von Großaspach, Baron Nesselrode, kaiserlicher Reiteroberst außer Dienst, dem man in der Schlacht ein Bein zerschossen hat, so daß man es abnehmen mußte. Er war seinerzeit mein Rittmeister. Ich habe ihm einmal das Leben gerettet. Wir haben als Jungen viel zusammen gespielt. Unsere Weingärten stießen aneinander. Wir sind Freunde, soweit eine Freundschaft zwischen einem ehemaligen Korporal und einem Reiterobersten, zwischen einem Amtmann und einem Reichsfreiherrn möglich ist. Ich fragte ihn um Rat, er holte sich welchen von mir. Als ich auszog, eine neue Heimat zu suchen, gab er mir an Herrn von Bothmer, der in der Ritterschule sein Freund gewesen, mit dem er in Verbindung geblieben war und den er während des Krieges im Haag besucht hatte, ein Empfehlungsschreiben mit, das mir weiß Gott bisher nichts genützt hat."

„Aber anscheinend sehr geschadet. Kennt Ihr den Inhalt des Briefes wirklich nicht, Mister Weiser?"

„Nun, was wird schon drinstehen, was in solchen Briefen immer zu stehen pflegt, nur daß der Ton vielleicht etwas herzlicher und wärmer gehalten ist; denn wir sind Freunde."

Jonathan Swift hatte vom Grafen Oxford, als dieser ihm von dem Inhalt des Briefes Kenntnis gegeben hatte, die Weisung bekommen, Weiser auf den Zahn zu fühlen und festzustellen, ob der Lagerälteste in den Inhalt eingeweiht gewesen sei. Entweder wußte Weiser tatsächlich nichts von dem Plan, den Nesselrode dem Herrn von Bothmer entwickelt hatte, oder er war ein glänzender Schauspieler. Aber dafür konnte man ihn nicht halten.

(Fortsetzung folgt)

Erst wenn einer dazu fähig ist, mit voller Freiheit zu sagen: „Was kommt's auf mich an!" — dann ist er wirklich einer von denen, auf die es ankommt.

Stammler

Rund um die Welt

17jährige beging sechs Morde

Ein 17jähriges Mädchen, das im Verdacht steht, seine Mutter, seinen Bruder und vier Hausangestellte vergiftet zu haben, ist auf einem Gutshof in dem bretonischen Weiler Corpsnuds verhaftet worden. Die mutmaßliche Verbrecherin bezeichnete ihren Geliebten, den jungen Felix Berrue, als den Schuldigen. Er wurde, obwohl er lebhaft seine Unschuld beteuerte, ebenfalls festgenommen.

Lohntüten geraubt

Drei mit Revolvern bewaffnete Banditen raubten in Kopenhagen-Frederiksborg aus dem Kontor der dänischen Staatsbahn Lohntüten mit insgesamt 65 000 Kronen Inhalt. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Sie wollen Englands Moral retten

In der südenglischen Kleinstadt Woodbrigde wurde ein Sittlichkeitsverein gegründet. Die alten Jungfern dieses Ortes haben sich zusammengeschlossen, um die Tugend der jungen Mädchen zu überwachen und vor Gefahren der militärischen Einquartierungen zu behüten. Bei Einbruch der Dunkelheit machen sich die alten Jungfern zwei zu zwei auf den Weg und patrouillieren durch die Feldwege in der Umgebung. Mit Taschenlampen bewaffnet leuchten sie unter die Hecken. Sie haben opferwillig beschlossen, ihre Patrouillen in Zukunft auf eine spätere Nachtstunde zu verschieben.

Löwengefahr wegen Munitionsmangel

Die Zahl der menschenfressenden Löwen habe neuerlich in Portugiesisch-Ostafrika in in erschreckender Weise zugenommen, berichtet „Daily Mail", denn den dort siedelnden Europäern fehle es, um diese Gefahr durch Jagd in erträglichen Grenzen zu halten, an der nötigen Munition. Die Löwen terrorisierten unterdes weite Gebiete und hätten erst kürzlich wieder in der Nähe von Lumbo 15 Eingeborene getötet. Die Eingeborenen habe eine derartige Angst befallen, daß sie die Nächte jetzt nicht mehr in ihren Hütten zubrächten, sondern sich in die höheren Bäume flüchteten.

Niemand erhielt die Belohnung

Aus den Vereinigten Staaten kommen immer wieder Meldungen über antijüdische Kundgebungen. Nach einem Bericht des jiddischen „Forwerts" sind Treppe und Eingang einer Synagoge in Washington über Nacht mit schwarzer Farbe beschmiert worden. Für die Ergreifung der Täter wurden 500 Dollar Belohnung ausgesetzt, doch hat, wie die Zeitung bedauernd feststellt, bisher noch niemand diese Belohnung erhalten.

Orkankatastrophe in Tschungking

Tschungking bot das Bild einer Stadt nach erfolgten Bombenangriffen. Die Verwüstungen wurden durch einen Orkan angerichtet, der Häuser umwarf, Bäume entwurzelte und Telefonmasten niederlegte. In dem Hochwasser des Yangtse kenterten zahlreiche chinesische Fahrzeuge. Man glaubt, daß die Zahl der Toten und Verletzten in die Hunderte geht, wenn auch genaue Angaben darüber zur Zeit noch fehlen.

Volkswirtschaft

Ein Reichs-Obstsortenregister

Für den raschen Wiederaufbau der durch die strengen Kriegswinter stark verminderten Obstbestände hat es sich als notwendig erwiesen, das Anzucht- und Vermehrungssortiment der Obstbaumschulen erheblich zu beschränken. War es bisher üblich, daß die Baumschulen eine bunte Vielzahl von Apfel-, Birnen- und sonstigen Obstbaumsorten herangezogen und sie an Obstbauer im ganzen Reich ohne Rücksicht auf die Eignung von Klima und Boden lieferten, so wird künftig die Neupflanzung von Obstbäumen im Erwerbsbau genehmigungspflichtig gemacht werden. Damit wird bezweckt, den Obstbauer vor Fehlschlägen, wie sie früher häufig waren, möglichst zu bewahren. Die Sorten, die sich fürs ganze Reich eignen, die sogenannten „Reichsobstsorten", werden in einem Register zusammengefaßt, das den Baumschulen zugeht. Die Beschränkung auf die darin genannten Sorten ist verbindlich.

Keine Aenderung von Uebernahmeverträgen

in der westdeutschen Kanalschiffahrt

Die vor wenigen Wochen erfolgten Erhöhungen der Uebernahmeverträge der Kohlenkontorreedereien für den Transport von Kohlen und Koks nach oberrheinischen Stationen hat eine Reihe von Reedereien und Spediteuren zum Anlaß genommen, nun auch ihrerseits bestehende Uebernahmeverträge zu kündigen, offenbar in der Erwartung, auch mit ihren Verladern neue Frachtsätze durchdrücken zu können. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat nun darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Vorgehen nach § 6 der Verordnung über die Frachtbildung in der Rheinschiffahrt und auch in der westdeutschen Kanalschiffahrt der Verordnung über die Frachtbildung in der Binnenschiffahrt unzulässig ist. Die Beförderungsentgelte in der Rheinschiffahrt und auch in der westdeutschen Kanalschiffahrt sind im Laufe der Zeit nach Ansicht der amtlichen Stellen auf einen auskömmlichen Stand gehoben worden, so daß eine weitere Erhöhung von Uebernahmesätzen nach Ansicht des Reichskommissars für die Preisbildung und auch des Reichsverkehrsministeriums nicht mehr in Frage kommen kann.

Der Meldetag in der Binnenschiffahrt. Die Bestimmung, daß von dem Meldetag jeder Teilladung in der Binnenschiffahrt ein Anteil im Verhältnis zur Ladung zusteht, hat zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Reedereien, Spediteuren und Empfängern geführt. Die anteilige Aufteilung eines Meldetages ist schwierig, da die Zeitdauer dieses Meldetages in jedem Falle verschieden und mitunter sehr kurz sein kann. Bei dem ersten Empfänger einer Teilladung ist es auch sehr schwierig, die Ankunft der Schiffe genau zu melden, damit der Empfänger sich danach richten kann. Bei den nachfolgenden Empfängern ist dies leichter der Fall. Der Reichsverkehrsminister hat deshalb bestimmt, daß von einer Aufteilung des Meldetages abzusehen ist.

Frachtentarif für Mühlenerzeugnisse auf dem Rhein und Main. Der Frachtenausschuß Duisburg hat einen Frachtentarif für den Transport von Mühlenerzeugnissen auf dem Rhein und Main für Partien bis zu 200 to aufgestellt, der binnen kurzem im Druck erscheint.

Personalie. Der stellvertretende Vorsitzer des Vorstandes der AEG August Goetz, der das 69. Lebensjahr vollendet hat, trat am 31. 7. in den Ruhestand. Die Verbindung mit dem von ihm geleiteten Unternehmen wird durch sein Verbleiben im AR der AEG aufrechterhalten.

Dividenden

Adlerglashüttenwerke A-G, nach 13jähriger Pause 4%.
Aschaffenburger Buntpapierfabrik A-G 4%.
Dessauer Waggonfabrik A-G 6%.
Erdmannsdorfer A-G für Flachs-Garn-Maschinen-Spinnerei und Weberei 6%.
Gewerkschaft Burbach 45 RM je Kux.
Habermann & Guckes A-G wieder 6%.
B. Holthaus Maschinenfabrik A-G wieder 6%.
Jute-Spinnerei und Weberei Kassel, wieder 4%.
Kunstanstalt Etzold & Kiessling A-G 4%.

Viehmarkt

Lehrte, 1. August. Auftrieb: 280 Ferkel und 82 Läuferschweine. Es kosteten: Gewichtsklasse I bis 2,10 RM je kg. Gewichsklasse II 2,10 bis 2,40 RM je kg. Gewichtsklasse III bis 2,20 RM je kg. Marktverlauf: Bestand geräumt.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Lombardzinsfuß seit 9. April 1940: 4½ %; Reichsbankdiskont seit 9. April 1940: 3½ %

1943	2. August Geld	2. August Brief	1943	2. August Geld	2. August Brief
Aegypten	* 9.89	9.91	Italien	9.99	10.01
Afghanistan	18.79	18.83	Japan	58.591	58.711
Albanien	80.92	81.08	Kanada	* 2.098	2.102
Argentinien	0.588	0.592	Kroatien	4.995	5.005
Australien	* 7.912	7.928	N'seeld.	* 7.912	7.928
Belgien	39.96	40.04	Norwegen	56.76	56.88
Brasilien	* 0.130	0.132	Portugal	10.19	10.21
Br.-Indien	* 74.18	74.32	Schweden	59.46	59.58
Bulgarien	3.047	3.053	Schweiz	57.89	58.01
Dänemark	52.15	52.25	Serbien	4.995	5.005
England	* 9.89	9.91	Slowakei	8.591	8.609
Finnland	5.06	5.07	Spanien	23.565	23.605
Frankreich	* 4.995	5.005	S'afrika	* 9.89	9.91
Griechenld.	1.668	1.672	Türkei	1.978	1.982
Holland	132.70	132.70	Uruguay	1.199	1.201
Iran	14.59	14.61	USA.	* 2.498	2.502
Island	38.42	38.50			

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr.

Hamburg, 2. August. Am Mittwoch bewegte sich die Geschäftstätigkeit in den von der letzten Zeit gewohnten Bahnen. Auf vielen Gebieten kam es erneut zu Geldrepartierungen, da eine Vermehrung des Angebots kaum in Erscheinung trat. Bei Repartierung wurden Bremer Wolle mit 144,5 bezahlt. Sonst hörte man an Geldkursen: Hamburger Hochbahn mit 140,5, Vereinigte Werkstätten mit 137,5, Nordsee mit 159,5 und Norddeutsche Wolle mit 130,75. Am Rentenmarkt blieb das Geschäft gleichfalls nur gering, da der Materialmangel hier gleichfalls keineswegs behoben ist.

Berlin, 2. August. Der Aktienverkehr bot am Mittwoch ein wenig verändertes Bild. Den Kaufaufträgen stand fast ausschließlich nur das aus den üblichen Wochenfreigaben stammende Material gegenüber. Hierdurch kam es erneut zu scharfen Geldrepartierungen und Kursstreichungen. In der Schiffahrtsgruppe kamen Hapag um 1¼ Pzt. niedriger zur Notiz. Nordlloyd behielten ihren letzten Stand.

Der Wasserstand der Weser

betrug	in Hann.-Münden	in Carlshafen	in Hameln	in Minden
am 31. Juli	2,07	3,10	2,48	2,79
am 1. August	2,18	3,07	2,61	3,06
am 2. August	2,11	3,20	2,50	2,95

UNSERE Sportschau

Reichsmeisterschaften eingestellt

Die Reichsmeisterschaften im deutschen Sport werden eingestellt. Dadurch entfallen am kommenden Sonntag, 6. August, die Deutschen Meisterschaften im Schwimmen in Breslau, im Tennis in Berlin, im Kanusport in Wien, im Ringen in Mühlhausen (Elsaß), im Segeln in Berlin und die Ausscheidungsspiele zum Tschammerpokal und der Deutschen Meisterschaft im Frauen-Handball.

Schießen für Körperbehinderte

Wir brachten vor einiger Zeit einen Auszug eines Aufsatzes des Kreisschützenführer Ekey, der in der Mainummer „Der deutsche Schütze" veröffentlicht worden war. Daraufhin hat die Verbandsführung folgendes angeordnet: „Auf Grund der Stellungnahme verschiedener Gaue zu obiger Frage wird für die Kriegsdauer angeordnet: In Abänderung der in den Sportordnungen im Kapitel „Schießregeln" unter „Erleichterungen für Körperbehinderte" erlassenen Bestimmungen, wonach der zuständige Kreisschützenführer die Ausgleichstellung zu bestimmen und eine entsprechende Bescheinigung auszustellen hat, wird ab sofort dem Gauschützenführer diese Befugnis übertragen. Dieser hat einen — notfalls mehrere — möglichst aus dem Kreise der Körperbehinderten zu wählenden Sachbearbeiter hierfür einzusetzen. Im Zweifelsfall ist ein Vertrauensarzt, möglichst aus dem Führerstab des Sportgaues des NSRL., hinzuzuziehen. Auf Grund seines Urteils in Verhinderung mit der des Sachbearbeiteils in Verbindung mit der des Sachbearbeiters die zu gewährenden Erleichterungen." Der Gauschützenführer, SA.-Oberführer Clausen, hat für den Gau Nordsee hierfür den Kreisschützenführer Ekey in Bremen als Sachbearbeiter eingesetzt, der wiederum als Mitarbeiter in den Schützenkreisen Oldenburg, Osnabrück und Elbe-Wesermündung seine Mitarbeiter bestimmt. Als Vertrauensarzt hat sich in kameradschaftlicher Weise für diesen Zweck der im Stabe der SA. tätige Arzt, Dr. med. Duggen, zur Verfügung gestellt.

Faust- und Korbball in Bremen

Vorrundenspiele um die Deutsche Meisterschaft

Sonntag werden am Hohweg die Vorrundenspiele der Gaugruppe Nord um die Deutsche Meisterschaft im Faustball und Korbball ausgetragen. Zur Gaugruppe Nord gehören Osthannover, Hamburg und Weser-Ems. Faustball der Männer, allgemeine Klasse: 10 Uhr TV Blumenthal — TV Langen. 11.10 Uhr Hamburg-Rothenburgsorter TV — TV Langen. 11.45 Uhr Hamburg-Rothenburgsorter TV — TV Blumenthal. Faustball der Männer, Altersklasse: 10.35 Uhr Ordnungspolizei Bremen — ATS Bremerhaven. 11.15 Uhr Hamburg-Rothenburgsorter TV gegen Ordnungspolizei Bremen. 11.50 Uhr Hamburg-Rothenburgsorter TV — ATS Bremerhaven. Faustball der Frauen: 9.30 Uhr Eimsbütteler TV gegen TV Uelzen. 10.05 Uhr Eimsbütteler TV — Tvg. Hemelingen. 10.40 Uhr TV Uelzen — Tvg Hemelingen. Korbball: 10 Uhr TSV Bremerhaven — TV Jahn Wilhelmshaven; 10.45 Uhr Sportgau Hamburg — TV Jahn Wilhelmshaven. 11.30 Uhr Sportgau Hamburg — TSV Bremerhaven.

Fußball zur Stadtmeisterschaft

In den Spielgruppen der Stadtmeisterschaft im Bremer Fußball müssen Sonntag einige Entscheidungen ausgetragen werden, da verschiedene Mannschaften punktgleich sind, ausschreibungsgemäß eine Wertung nach dem Torverhältnis aber nicht vorgenommen wird. So sind in der Spielgruppe 1 gleich drei Mannschaften punktgleich, und zwar ASV Blumenthal, BV Grohn und Vegesacker SV, während in der Spielgruppe 4 Bremer Sportverein und Tura gleichauf liegen. In Vegesack treffen sich BV Grohn und ASV Blumenthal im ersten entscheidenden Spiel; der Sieger hat es acht Tage später mit dem Vegesacker SV zu tun, um den Gruppenbesten zu ermitteln. In der Bremer Kampfbahn treffen sich Bremer Sportverein und Tura. Beide Spiele, die um 16 Uhr beginnen, sind mit Spannung geladen. Sonnabend 19 Uhr spielen auf dem BTG-Platz in einem nachzuholenden Stadtmeisterschaftsspiel FV Woltmershausen und VfB Komet. Zu Freundschaftsspielen in der Bremer Kampfbahn sind Sonnabend 19 Uhr SV Werder und BBV Union die Gegner. Die Begegnung wird interessant sein, zumal Werder mit dem Schalke-Torwart Mellage antreten wird, der sich den Grünweißen angeschlossen hat. Zur gleichen Stunde spielen an der Augsburger Straße Post SV und SG Polizei, während in Hastedt der Hastedter MTV und VfL 07 die Gegner sind. Sonntag 16 Uhr sind in Arsten TSV und Sud Delmenhorst die Gegner.

Bremer Ringtennis in Bohmte

Bremer Ringtennisspieler waren in Bohmte, um hier gegen Mannschaften der Sportkreise Osnabrück-Stadt und -Land Spiele auszutragen. In der Gesamtwertung kamen MTV und Lichtluftbad an erste Stelle. Das Männer-Einzel konnte MTV vor Reichsbahn Turn- und Sportverein Osnabrück gewinnen. Im Männer-Doppel konnte sich MTV kampflos an die Spitze stellen, da Lichtluftbad nicht antrat. Frauen-Einzel und Frauen-Doppel wurde eine Beute des Lichtluftbad. Dagegen war das Gemischt-Doppel dem Reichsbahn-Turn- und Sportverein Osnabrück nicht streitig zu machen. In der zweiten Klasse setzte sich von Bremen nur ABTV von 1860 im Männer-Einzel durch.

Saager doch Bereichsmeister

Gegen seine Disqualifikation bei der Berliner Bereichsmeisterschaft im Straßenfahren, die der Wettfahrtausschuß wegen teilweiser Inanspruchnahme von Motorschutz gegen den damaligen Sieger Saager ausgesprochen hatte, ist von diesem Einspruch eingelegt worden. Nach sorgfältiger Prüfung aller Unterlagen ist das Urteil des Wettfahrtausschusses aufgehoben worden. Saager ist also Bereichsmeister.

Erich Linnhoff lebt. Bei dem kürzlich als gefallen gemeldeten Linnhoff handelt es sich nicht um den Meisterläufer und Lehrer der Luftwaffensportschule in Spandau, Erich Linnhoff, sondern um einen Flieger gleichen Namens.

Martin Neuner, der ehemalige deutsche Skimeister, ist im Alter von 44 Jahren einer heimtückischen Krankheit erlegen.

Das zeitgemäße Rezept

Fisch auf Gemüsebett. Man reinigt den ungeteilten Fisch, teilt ihn in Portionsstücke, salzt und säuert ihn, macht etwas zerkleinertes Gemüse, Wurzeln, Kohl, evtl. etwas Sellerie in etwas Wasser halb gar, legt den Fisch nebeneinander auf das Gemüse, gießt den Saft, der sich gebildet hatte, darauf, deckt den Topf zu und läßt bei kleiner Hitze den Fisch garziehen. Nebenher macht man mit etwas Fett und Mehl eine helle Schwitze, in die man das Fisch-Gemüsewasser gibt, evtl. kann man die Tunke noch mit etwas Milch verbessern. Man richtet alles zusammen an und reicht Pellkartoffeln dazu.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Zum Hören und Behalten: Politische Lyrik vor dem und im 1. Weltkrieg. 11.30—11.40 Der Frauenspiegel. 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage. 14.15—15.00 Allerlei von zwei bis drei. 15.00—16.00 Nachmittagskonzert mit Operettenmelodien und schweizerischen Klängen. 16.00—17.00 Unterhaltung mit der Kapelle Willi Butz. 17.15—17.50 Beschwingte Melodien. 17.50—18.00 Die Erzählung des Zeitspiegels. 18.00—18.30 „Ein schönes Lied zur Abendstund", von der Rundfunkspielschar Breslau der Hitler-Jugend. 18.30—19.00: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30: Frontberichte. 20.15—21.00 Ausschnitte aus der Oper „Andre Chenier" von Umberto Aiordano.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Madrigale, Sinfonische Musik von Weber, Ruch und Go unter Leitung von Bruno Aulich. 20.15—22.00 Klingendes Mosaik aus bunte Operetten- und Filmmusik.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Walter Wittenberg, Bremen. Hauptschriftleiter: Kurt G. Stolzenberg, Bremen. — Gültig ab 1. 8. 43: Preisliste Nr. 1

Familienanzeigen

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Uffz. Joachim Stocklöv, Käte Stocklöv, geb. Schröder.** Kirchl. Trauung 4. Aug. 1944, 14.30 Uhr, Friedenskirche. Sebaldsbrücker Heerstraße 182.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Diedrich Ahrens, Marga Ahrens, geb. Schütte.** Bremen, Lutherstraße 68. Gleichzeitig danken wir allen für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Ofw. Alfred Graff und Frau, Gisela, geb. Hustedt, geben ihre am 31. 7. 1944 vollzogene Kriegstrauung bekannt und danken herzlich für erwiesene Aufmerksamkeiten. Bremen, Am Waller See 32.

Hart traf uns das Schicksal. Uns wurde unsere über alles geliebte, treusorgende Mutti, Schwiegermutter, meine liebe Tochter, unsere lebensfrohe Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Erna Peters, geb. Schleif

im 42. Lebensjahre und unser geliebter, herzensguter Vater, Schwiegervater, mein guter, stets bereiter Schwiegersohn, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

Johann Peters

im 48. Lebensjahre für immer durch Terrorangriff von uns genommen. In tiefer Trauer: **Charlotte Peters und Hansi, z. Z. Krankenhaus; Frau Anni Fischer Wwe., geb. Peters; Arnold Fischer und Frau; Horst Fischer; Berta Schleif Wwe., geb. Zinnowitz; Emil Schleif, z. Z. Wehrm., und Frau; Hilde und Irmi; Aug. Lorenz u. Frau, Helene, geborene Schleif; Karl Brunssen und Frau, Frieda, geb. Schleif; Hinrich Pein u. Frau, Hilde, geb. Schleif; Gefr. Rolf Brunssen, z. Z. Lazarett; Uffz. Walter Merz, z. Z. Wehrmacht; Wilfried Hase, z. Z. Wehrm., und Frau, Margot, geb. Merz, und Kl.-Elke; Uffz. Günter Nolting, Verlobter, z. Z. Wehrm.; Familie Nolting und alle Angehörigen**

Aufbahrung im Ge-Be-In., Germaniastr. 56. Kranzspenden dorthin erbeten. Beerdigung am Freitag, 4. August, 12 Uhr, Osterholzer Friedhof.

Hart traf uns das Schicksal. Am 29. 7. 1944 fielen beim Terrorangriff unsere herzlieben Kinder, Geschwister, Nichte und Neffe, unsere kleine, sonnige

Inge

im Alter von 13 Jahren und unser lieber, kleiner

Werner

im Alter von 12 Jahren. In tiefer Trauer: **H. Gulder und Frau, Auguste, geb. Hillers; H. Meinken, z. Z. im Felde, und Frau Wilma; Henni, Anita, Helga, Lore, z. Z. Krankenhaus; Ursel, Heinzi, Hermi, z. Z. Bassum; Wilfried sowie Neffe Friedhelm und alle Angehörigen**

Bremen, 3. August 1944. Aufbahrung im B.-I. „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Beerdigung Freitag, 8.30 Uhr, auf dem Woltmershauser Friedhof.

Durch Feindeinwirkung verloren wir am 29. Juli unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Martha Büsing

geb. Wertenbruch

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Stabsarzt Dozent Dr. med. habil. **Karl-Heinrich Büsing, i. Felde, und Frau, Ilse, geb. Groß; Lutz, Hermann, Georg, Ilse.**

Marburg/Lahn, Wilhelmstraße 31. Aufbahrung ist erfolgt im B.-I. Pietät, Humboldtstr. 190. Beerdigung findet statt Freitag, 11 Uhr, von der Kapelle des Osterholzer Friedhofes aus.

Am 29. 7. 1944 verlor ich durch feindlichen Fliegerangriff meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Tochter, Schwester und Schwägerin

Hildegard Tönnies

geb. Wöltjen

im Alter von 27 Jahren

nebst Töchterchen

im zarten Alter von 7 Wochen; unser aller Sonnenschein. In unsagbarem Schmerz: **Ans. Goldmann und Frau; Frau H. Redemann Wwe., geb. Wöltjen, und Max Respondek**

Bremen, 1. August 1944. Die Beerdigung findet am Donnerstag, 3. August, 10 Uhr, auf dem Woltmershauser Friedhof statt.

Durch Feindeinwirkung verlor ich nach kurzer Ehe meine strebsame, herzensgute liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Mariechen Piel

geb. Lehmker

im 42. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Christian Piel; Friedrich Piel; Christian Piel jun., z. Z. Wehrmacht; Johannes Piel, z. Z. RAD., nebst allen Angehörigen, Verwandten und Bekannten.**

Bremen, den 29. Juli 1944. Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In. Germaniastraße. Kränze nach dort erbeten. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 4. August, um 10½ Uhr, auf dem Waller Friedhof statt.

Durch feindlichen Fliegerangriff verloren wir am 29. Juli 1944 unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Beta Evers

im 31. Lebensjahre und unseren lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Evers

im 35. Lebensjahre und unser liebes Enkelkind

Wolfgang Evers

2½ Jahre alt. In unsagbarem Schmerz: **Heinrich Wilhelm und Frau; Willi Stelter und Frau, verw. Evers; Hermann Sanders und Frau nebst Geschwistern und allen Angehörigen**

Bremen, 3. August 1944; Osterholz-Tenever, Am Siek 18. Aufbahrung im Ge-Be-In., Germaniastraße 56. Trauerfeier Freitag, 4. August, 13 Uhr, Osterholzer Friedhof.

Durch Feindeinwirkung verlor ich am 29. Juli meinen frohen, lieben Mann, unseren um uns stets besorgten lieben Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, den Buchdruckereibesitzer

Hermann Schneemann

im 57. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Mieze Schneemann, geb. Streckfuß; Helmut Schneemann und Frau, Hanny, geb. Diem; Bärbel Schneemann; Arnold Schneemann und Angehörige.**

Bremen, Eschweiler (Rhld.), den 31. Juli 1944. Etwaige Kranzspenden erbeten nach B.-A. Nordlicht, H. Schomaker, Steffensweg Nr. 118. Die Beerdigung findet am Freitag, 12 Uhr, auf dem Waller Friedhof statt.

Beim Terrorangriff am 29. Juli verlor ich meine über alles geliebte, stets treusorgende Frau, meine liebe Mutti, wir unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Meta Hoffmann-Hagendorf

geb. Behlke

im 33. Lebensjahre und meine beiden lieben Söhne, Brüder und Enkelkinder

Werner und Manfred

im 9. und 6. Lebensjahre. In tiefstem Schmerz: **Werner Hoffmann-Hagendorf und Tochter Hannelore; Oskar Behlke und Frau; Paul Hagendorf und Frau sowie alle Angehörigen und Verwandten**

Bremen, 1. August 1944. Bitte keine Besuche. Etwaige Kranzspenden erb. nach B.-A. „Nordlicht", H. Schomaker, Steffensweg 118. Trauerfeier am Freitag, 13.30 Uhr, Waller Friedhof.

Heute verloren wir plötzlich und unerwartet durch Fliegerangriff meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Franziska Timmermann

geb. Küspert

im 59. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Heinrich Timmermann; Johann Timmermann und Frau, geb. von Uchtrub; Max Föse und Frau, geb. Küspert; Enkelkinder und Angehörige.**

Bremen, 29. Juli 1944. Etwaige Kranzspenden erbeten nach B.-A. Nordlicht, H. Schomaker, Steffensweg 118. Trauerfeier am Freitag, 11¼ Uhr, im Krematorium.

Meine lieben, guten Eltern, Schwiegereltern und treusorgenden Großeltern, der Lokomotivführer i. R.

August Deicken

im 70. Lebensjahre und

Auguste Deicken

geb. Rustmann

im 66. Lebensjahre fielen einem feindlichen Terrorangriff zum Opfer. In tiefer Trauer: **Ernst Mester und Frau, Emma, geb. Deicken; Walter und Gerhard und Angehörige.**

Bremen, 29. Juli 1944. Aufbahrung: B.-I. Feiertag, Osterfeuerbergstraße 104-05. Trauerfeier am Freitag, 4. August, 8¼ Uhr, im Krematorium.

Ein hartes Geschick nahm uns am 29. 7. durch Fliegerangriff unsere lieben Eltern, Schwiegereltern, meinen lieben Bruder und Schwager, Friedels und Ingrids herzlieben Opa und Oma, unseren lieben Onkel und Tante

Hermann Kloke

geb. 10. 11. 1882

Auguste Kloke

geb. Heinrich

geb. 23. 8. 1878

In tiefer Trauer: **Heinrich Kloke u. Frau, geb. Schrader; Hermann Kloke u. Frau, geb. Oetken; Willi Kloke u. Frau, geb. Metzner, u. alle Angehörigen**

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastr. 56. Trauerfeier Freitag, 12.45 Uhr, im Krematorium.

Den Folgen seiner beim feindlichen Fliegerangriff erlittenen schweren Verwundung ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Neick

in seinem 48. Lebensjahr erlegen. In tiefer Trauer: **Ella Neick, geb. Adler; Herbert Neick, z. Z. im Osten, und Frau, Else, geb. Hasch; Karl Neick; Hans Dietze; Charlotte Stender, geb. Dietze, u. Klein-Jürgen, u. Angehörige.**

Bremen, 30. Juli 1944. Aufbahrung B.-I. Niedersachsen, Große Johannisstr. 170. Zugedachte Blumenspenden dorthin erbeten. Die Beerdigung findet am Freitag um 9½ Uhr von der Kapelle des Woltmershauser Friedhofes aus statt.

Durch feindlichen Fliegerangriff am 29. 7. 1944 wurde mir meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Leontine Sagehorn

geb. Larßon

Inhaberin des gold. Mutterkreuzes

im Alter von 74 Jahren genommen. In tiefer Trauer: **Justus Sagehorn; Heini Sagehorn und Frau; Franz Sagehorn, z. Z. im Osten, und Braut; Enkelkinder, Urenkelkinder und alle Angehörigen**

Aufbahrung im Ge-Be-In., Germaniastr. 56. Etwaige Kranzspenden nach dort erbeten. Trauerfeier am Freitag, 4. Aug., 9 Uhr, auf dem Woltmershauser Friedhof.

Durch feindlichen Fliegerangriff verloren wir meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Kaiser

geb. Eggert

im 59. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Ernst Kaiser; Walter Kaiser u. Frau; Ernst Kaiser jun.; Karl-Heinz Kaiser und Frau, nebst Enkelkindern und Angehörigen.**

Bremen, 29. Juli 1944. Etwaige Kranzspenden erbeten nach B.-A. Nordlicht, H. Schomaker, Steffensweg 118. Trauerfeier Freitag, 12 Uhr, im Krematorium.

Unerbittlich traf auch mich beim Fliegerangriff am 29. 7. 1944 ein harter Schicksalsschlag und endete unser inniges Glück. Er nahm mir nach dreijähriger glücklicher Ehe meinen über alles geliebten, stets um mich besorgten herzlieben, guten Mann, unseres kleinen Jungen liebsten Papa, meinen einzigen, hoffnungsvollen, lieben Sohn, den Wachtmeister der Feuerschutzpolizei

Dietrich Zweibrück

im Alter von 44 Jahren in Ausübung seines Dienstes. In unsagbarem Schmerz: **Frieda Zweibrück, geb. Engelken; Kl.-Dietfried-Heinrich; Kl.-Jürgen-Diedrich; Friederieke Zweibrück Wwe., geb. Windhorn**

Bremen, Eickedorffer Str. 46, Gröpelinger Deich 42. Bitte keine Besuche. Aufbahrung im Ge-Be-In., Germaniastr. 56. Trauerfeier am Donnerstag auf dem Osterholzer Friedhof.

Meine geliebte Schwester, unsere liebe, gute Tante u. Schwägerin

Meta Pundt

wurde am 29. Juli ein Opfer feindlichen Fliegerangriffes. Sie vollendete ihr 73. Lebensjahr. In tiefer Trauer, zugleich im Namen aller Angehörigen: **Frau Lucie Westendorf, geb. Pundt**

Bremen, Schwerin/Meckl., August 1944. Die Aufbahrung erfolgte im B.-I. „Brema", Friedhofstr. 19. Die Trauerfeier findet am Freitag, 4. August, 11 Uhr, in der Riensberger Kapelle statt.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute nach schwerem, in großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, Magrits treusorgender Vater

Karl Egry

in seinem 50. Lebensjahre. In tiefstem Leid: **Frau Hermine Egry, geb. Güssefeld, nebst Töchterchen Magrit und allen Angehörigen**

Bremen, 31. Juli 1944, Contrescarpe 8. Die Aufbahrung erfolgte im B.-I. „Brema", Friedhofstr. 19. Das Hochamt ist am Freitag, 4. Aug., 7 Uhr, in der St. Johanniskirche. Die Trauerfeier findet am gleichen Tage um 10 Uhr in der Osterholzer Friedhofskapelle statt.

Heute entschlief sanft nach einem gesegneten Lebensabend unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Oberpostschaffner i. R.

Fritz Grugel

im 91. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Friedrich Grugel u. Frau, Lina, geb. v. Weihe; Paul Grugel u. Frau, Marie, geb. Bolte; Hans Grugel und Frau, Erna, geb. Röper; Karl Grugel u. Frau, Frieda, geb. Norden; Bernhard Grugel; Johann Polyrala und Frau, Magda, geb. Grugel, und Enkelkinder.**

Br.-Schönebeck, Ziegeleiweg 242; Bremen, Vollmerstr. 54. Aufbahrung B.-I. Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104-05. Trauerfeier Freitag, 4. August, 9½ Uhr, Waller Friedhof.

Durch Feindeinwirkung vom 29. 7. 1944 verloren wir unsere liebe

Frieda

im 17. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Friedrich Huschenbett u. Frau, Lina, geb. Becker; Familie Heinrich Huschenbett; Fam. Paul Dureck nebst allen Angehörigen**

Bremen, z. Z. Bauhüttenstr. 30. Beerdigung Donnerstag, 16.45 Uhr, von der Grambker Kirche aus.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwiegervater u. Großvater

Hinrich Ahlers

im 68. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Friedrich Ahlers u. Frau, Charlotte, geb. Steinberg; Helmut Ahlers; Fritz Ahlers; Liesel Ahlers; Lore Ahlers u. alle Verwandten**

Bremen-Lesum, 2. August 1944. Die Trauerfeier findet am Freitag, 4. August, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Lesumer Friedhofs statt.

Heute entschlief unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Carl Büsching

im 74. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Christine Büsching, geb. Richter; Wilhelm Büsching und Frau, Martha, geb. Spaller; Johann Sührstedt u. Frau, Margarete, geb. Büsching; Friedrich Mejer und Frau, Marie, geb. Büsching, und 5 Enkelkinder**

Bremen, Lehnstedterstr. 95. Aufbahrung im Ge-Be-In., Germaniastraße 56. Die Trauerfeier findet Freitag, 4. Aug., 9 Uhr, im Krematorium statt.

Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

Inanspruchnahme von Notquartieren. Wohnungsinhaber, die aus Anlaß der letzten Luftangriffe in bei ihnen beschlagnahmten Räumen Obdachlose aufgenommen haben, ohne das Wohnungs- und Quartieramt davon zu unterrichten, werden hierdurch aufgefordert, binnen 3 Tagen diese Unterbringung der zuständigen Bezirksstelle der Stadtverwaltung unter Angabe der Personalien und der bisherigen Anschrift der aufgenommenen Volksgenossen mitzuteilen, da zu prüfen ist, ob die Aufnahme der Luftkriegsbetroffenen in den in Frage kommenden Räumen aufrechterhalten werden kann, gegebenenfalls die Einweisungen durch Quartierscheine auf Grund des Reichsleistungsgesetzes durchgeführt werden müssen. Wohnungsinhaber haben auf Grund der erfolgten Beschlagnahmeverfügungen nicht das Recht, über die bei ihnen beschlagnahmten Räume vertraglich zu verfügen. Diese Verträge sind ohne Zustimmung des Wohnungs- und Quartieramtes nichtig. Wohnungsinhaber, die auf Grund erfolgter Beschlagnahmen ohne Zustimmung des Wohnungs- und Quartieramtes danach über beschlagnahmte Räume verfügt haben, werden bei Nichtbefolgung der Meldepflicht gemäß § 34 des Reichsleistungsgesetzes in Strafe genommen. Bremen, 1. 8. 1944. Wohnungs- und Quartieramt der Hansestadt Bremen.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Bannstreifendienst, Schkogel, Nord (4), heute, 19.30 Uhr, Bürgerpark Ecke Findorffstraße m. Sportzeug zur HJL.-Abnahme im Laufen antreten.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen
Opernhaus
Eröffnung der Sommerspielzeit

Sonntag, 6. August, 10—12.30 Uhr, geschl. KdF.-Vorst.: „Der Opernball".
Sonntag, 6. August, 18.30—21 Uhr, außer Platzmiete, Abschiedsvorstell. Irmgard Meiners: „Martha".
Montag, 7. Aug., 18.30-21 Uhr, Staffel-Anr. 1. Vorstellg. Gr. A: „Der Opernball".
Dienstag, 8. Aug., 18.30—21 Uhr, Staffel-Anr. 1. Vorst. Gr. C: „Der Opernball".
Mittwoch, 9. Aug., 18.30—21 Uhr außer Platzmiete: „Helene wird fromm".
Am Sonnabend, 12. August, gelangt nicht „Friederike", sondern „Der Opernball" zur Aufführung.

Film-Theater

Vegesacker Lichtspiele, Breite Str. Heute, Donnerstag, 19.15 Uhr, letztmalig: „Meine Frau, die Perle" mit Ralph Arthur Roberts, Trude Marleen. Jugendverbot. — Vorzeige: Ab Freitag: „Der Verteidiger hat das Wort".

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Theater des Westens der NSG. „Kraft durch Freude", Café Lehmkuhl, Waller Heerstraße 167. **Vom 3. bis 13. 8. 1944**, täglich 19.30 Uhr, sonntags auch 16.00 Uhr **KdF.-Varieté.** Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Großer Saal der „Glocke", 5. und 6. 8. 44, 19.30 Uhr: **KdF.-Groß-Varieté.** Karten zum Preise von RM. 2.50 in der KdF.-Dienststelle Böttcherstraße 9.

Preisskat

Heute sowie Freitag u. Sonnabend 19.30 Uhr: Preisskat. Müller, Vegesacker Straße 43/45.

Zahnärztetafel

Von der Reise zurück:
Dr. Wilh. Persen.

Fischverteilung

Bolte, Schifferstr. Rauchfisch 1-30
Ganser. Frischfisch 300—350, Marinaden 300 bis 600.
Klevenhusen. Schollen 1201—12 Marinaden 101 bis 400.
Michaelis & Co. Frischfisch 2451 bis 2525, 7451—7525; Marinaden 401 bis 550, 5401 bis 5550.
Theißen, Ostfstr. Frischf. 2001-2
Blumenthaler Fischhalle H. Schröder Donnerstag ab 14 Uhr Frischfisch 1801-2300. Bitte Papier mitbringen.
Kück. Von 8—12 Uhr Schollen 1 bis Schluß.